

# Danziger Zeitung

Westpreussisches Volksblatt Danziger Volksblatt

**Bezugspreis:** Durch Aussträger oder Zweigstellen monatlich 2,50 T.S., durch die Post im Inland und Deutschland 3,00 T.S., nach Kommerellen durch Träger 4,00, durch Post 4,25 T.S., nach Polen nur unter Kreuzband 8,25 T.S., Einzelpreis 0,15 T.S., bzw. 0,25 T.S. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streit hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Nachzahlung, falls die Zeitung in beschränktem Umfange, veraltet oder nicht erscheint. Unverlangte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt.

## Anzeiger für den Freistaat Danzig Kommerellen und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Seemannslänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“.

**Anzeigenpreise und -bedingungen:** Die einseitige Millimeterzeile (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 Pf. im Heftanpreis (83 mm breit) 50 Pf. Auslandsspreise, Beilagen und Abbestellungen nach Tarif. Nur amtliche Anzeigen kein Rabatt. Platz- und Terminvorrichtungen sowie telefonische Belegungen und Abbestellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unendlichen Manuskripts oder tel. Angabe keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Konturten, Verzögerungen und gerichtlich. Belegungen kein Rabatt. Gerichtsstand für beide Teile Danzig.

## Eine Milliarde Arbeitschakanweisungen

### Entscheidende Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit.

WTB. Berlin, 31. Mai. Das Reichskabinett beschloß heute nachmittags in mehrstündigen Verhandlungen mit den Fragen der Arbeitsbeschaffung. Verabschiedet wurde ein vom Reichsfinanzministerium vorgelegtes Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, durch das der Reichsminister der Finanzen ermächtigt wird, Arbeitschakanweisungen im Gesamtbetrag bis zu einer Milliarde RM. zwecks Förderung von Produktions- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden sowie an privaten Wohngebäuden und Wohnungen, ferner für vorläufige Kleinfriedhöfe, landwirtschaftliche Siedlungen, Flugregulierungen, Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung, Tiefbauarbeiten und Sachleistungen an Hilfsbedürftige auszugeben.

Das Gesetz enthält ferner Bestimmungen über die Steuerfreiheit für Erbschaften, für eine freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, für die Überführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft und für die Förderung der Arbeitsbeschaffung durch Arbeitsstellen und Arbeitsstellen.

Der Reichskanzler regte an, über die Vorschläge hinaus einige großartige Arbeitsprojekte beschleunigt in Angriff zu nehmen, und zwar in erster Reihe ein umfassendes Bauprogramm für Hausreparaturen und Wiederherstellung einer gesunden Grundstücks- und Wohnungswirtschaft im Zusammenhang mit einer Neuordnung auf steuerlichem Gebiet durchzuführen, ferner die Schaffung eines Netzes von großen Verkehrsstraßen, das den Anprüchen des neuzeitlichen Verkehrs entspricht und produktive Auswirkungen im weitesten Umfange für die Kraftverkehrsindustrie und die Wirtschaftswirtschaft zuläßt, wobei eine organische Verbindung zwischen der Eisenbahn und der Kraftverkehrswirtschaft unter maßgeblicher Beteiligung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hergestellt werden soll sowie schließlich die nachhaltige staatliche Förderung von zusätzlicher Produktion, insbesondere auch für den Export zum Ausgleich des Zahlungsbilanzs.

## Der Kampf um die deutsche Schule in Polen

### Weitere Polonisierung droht.

Bromberg, 31. Mai. Der Kampf der deutschen Minderheit in Polen um ihre Schulen wird immer schwieriger. Soeben ist in mehreren Kreisen der Wojewodschaft Pommerellen von den polnischen Schulbehörden angeordnet worden, daß in den staatlichen Schulen mit deutscher Besetzung der Unterricht in Geschichte und in Erdkunde von jetzt ab nur noch in polnischer Sprache zu erteilen ist. Im Kreise Mogilno wird dies auch auf Mathematik ausgedehnt, was bedeuten würde, daß nimmermehr die Hälfte aller Stunden in polnischer Sprache stattzufinden hätte. Die Privatschulen der deutschen Minderheit haben in vielen Fällen bereits diese Beschränkung erlitten. In den deutschen Kreisen Polens haben diese Verfügungen natürlich größte Erregung hervorgerufen, zumal noch weitere ähnliche Polonisierungsmassnahmen befürchtet werden müssen. Die Bromberger „Deutsche Rundschau“ schreibt: „Mit eiserner Disziplin wird inmitten einer nationalen Revolution in Deutschland das freiwillig errichtete polnische Schulwesen aufrecht erhalten, sein weiterer Ausbau gesichert. Die Antwort aus Polen ist die weitere Durchführung des Testaments eines verstorbenen polnischen Kultusministers, wonach man die deutschen Schulen polonisieren soll.“

## In dem Münchener Polizeiverbot der Katholikenversammlung im Zirkus Krone

Zum katholischen des Verbots der Versammlung des Volksvereins in München sei folgendes mitgeteilt: Vor einiger Zeit hatte mit polizeilicher Genehmigung eine Katholikenversammlung des Volksvereins im Zirkus Krone stattgefunden. Es waren damals erschienen Se. Eminenz der Kardinal Faulhaber und von der bayerischen Regierung Graf Duadt. Diese Versammlung verlief ohne jeden Zwischenfall. Der Inhalt der Rede Friedrich Muckermanns S. J., die außerordentliche Begeisterung hervorrief, wurde von keiner Seite beanstandet und sogar im „Böllischen Beobachter“ sachlich und wohlwollend besprochen. Da an jenem Abend weit über tausend Menschen im überfüllten Zirkus Krone keinen Platz mehr finden konnten, wurde eine Wiederholung in Aussicht gestellt. Auch diese war polizeilich genehmigt worden, und es hatte sogar, wie schon das erste Mal, der Statthalter von Bayern in einem durchaus freundlichen Schreiben sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß er wegen dienstlicher Notwendigkeiten nicht erscheinen könne. Es handelte sich also um die Versammlung eines katholischen Vereins. Das Thema war gänzlich unpolitisch. Die polizeiliche Genehmigung war erteilt worden. Man hatte gerechnet mit einem Besuch von zwanzigtausend Menschen. Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren und ein großer Teil Karten schon verkauft, wurde am letzten Tage vor der Versammlung das Polizeiverbot ausgesprochen. Eine Begründung für dieses Verbot wurde nicht gegeben und konnte bis heute nicht ermittelt werden.

Es wurde beschlossen, eine Kommission unter Führung des Reichsankerspräsidenten einzusetzen, die mit diesem großartigen Arbeitsbeschaffungsprogramm zusammenhängenden Finanzfragen bearbeiten und insbesondere allein und autoritativ bevollmächtigt sein soll, alle den Geld- und Kapitalmarkt betreffenden Angelegenheiten zu regeln und zu überwachen, damit nicht Störungen des Geld- und Kapitalmarktes durch falsche Dispositionen oder Eingriffe nicht verantwortlicher Stellen eintreten.

Das Reichskabinett verabschiedete endlich noch das vom Reichsernährungsminister vorgelegte Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse, das eine grundlegende Neuorganisation des landwirtschaftlichen Kreditwesens enthält und für die die Landwirtschaft eine wesentliche Erleichterung der Zinsenlast herbeiführt.

Die nächste Kabinettsitzung findet erst nach den Pfingstfeiertagen statt.

## Für Erneuerung des Zentrums-Gedankens

Am Vorabend des Zusammentritts der Zentrums-Instanzen erklärte der vom Zentrumsführer Dr. Brüning geleitete Bestellte Bevollmächtigte der Zentrumspartei für die Provinz Hessen-Nassau, Dr. Heinrich Scharp, Chefdeputierter der „Rheinisch-Mainischen Volkszeitung“ in Frankfurt a. Main, einen bedeutenden Aufruf, in dem er vor allem mitteilt, daß alle Vorarbeiten zur Reorganisation des Zentrums bis zum 1. Juli abgeschlossen sein müssen. Weiter erklärt er, daß die organische Eingliederung der jüngeren Generation dabei ebenso wichtig sein wird wie die Heranziehung politisch geprägter Persönlichkeiten, die den Aufgaben der neuen Zeit gewachsen sind und einen lebendigen Erneuerungswillen verkörpern.

Als Ziel der Zentrumspartei bezeichnet Dr. Scharp, einem Erneuerungswillen Raum zu schaffen, der darauf ausgeht, die im Zentrum gesammelten politischen Kräfte des katholischen Volkes aktiv und selbstständig in den Prozess der Neugestaltung des öffentlichen Lebens einzugliedern. Zwei wesentliche Aufgaben würden dabei besonders hervortreten:

1. die freie, eigenständige und ungebrochene Entfaltung

## Die Lebenshaltungskosten im Reich

Die Indexziffer für Ernährung um 3 Prozent gestiegen. Dafür Beheizung und Beleuchtung billiger.

Berlin. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf“) beläuft sich für den Durchschnitt des Monats Mai 1933 auf 118,2 gegenüber 116,6 im Vormonat; sie ist somit um 1,4 v. H. gestiegen.

Die Indexziffer für Ernährung hat sich um 3,0 v. H. auf 109,5 erhöht; dagegen sind zurückgegangen die Indexziffern für Heizung und Beleuchtung um 1,5 v. H. auf 133,7, für Bekleidung um 0,1 v. H. auf 110,5. Die Indexziffer für Wohnung ist mit 121,3, die Indexziffer für „Sonstigen Bedarf“ mit 101,8 unverändert geblieben.

Innerhalb der Gruppe Ernährung sind hauptsächlich die Preise für Margarine, Schweinefleisch, Butter, Eier und Gemüse gestiegen. Bei der Bedarfsgruppe Heizung und Beleuchtung sind die Preise für Hausbrand durch Gewährung von Sommerpreiszuschlägen zurückgegangen.

religiös bestimmter Kräfte und Grundsätze im öffentlichen Leben zu sichern;

2. die geschichtsverbindenden Kräfte des deutschen Katholizismus beim Neubau des Reiches fruchtbar zu machen. Voraussetzung dafür sei die innere Bereitschaft, Haltung zu bewahren, den eigenen Geist nicht zu verleugnen und den aufbauenden Mächten, die sich aus der neuen Staatswirklichkeit entwickeln, Kraft und Zulegung positiv zu begegnen.

WTB. Berlin, 31. Mai. Die Zentrumsfraktionen des Reichstages und des Preussischen Landtages versammelten sich heute vormittag unter dem Vorsitz des Parteiführers Reichstagsabgeordneter a. D. Dr. Brüning im Preussischen Landtag zu einer gemeinsamen Sitzung. Im Mittelpunkt dieser Sitzung stand der Vortrag des Landtagsabg. Prof. Peters über den Begriff „Rechtsstaat“. Prof. Peters erläuterte in längerem Vortrag und praktischen Beispielen die verschiedenen Auffassungen des Rechtsstaatsbegriffes und unterstrich dabei insbesondere die katholische Auffassung. Dann wurden rein organisatorische Fragen behandelt. Nachmittags werden die Fraktionen getrennte Sitzungen abhalten.

## Vom deutsch-österreichischen Bruderkampf

### Eine Erklärung des österreichischen Bundeskanzlers

Wien, 31. Mai. Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat heute gegenüber einem Vertreter der Politischen Korrespondenz eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt:

Bundesminister Dr. Rintelen legte vor einiger Zeit Wert darauf, daß ich einem Ersuchen des Reichstagsabgeordneten Sabicht, mit mir eine unmittelbare Aussprache haben zu können, entspreche. Ich habe Herrn Reichstagsabgeordneten Sabicht zweimal empfangen. Herr Reichstagsabgeordneter Sabicht hat erklärt, daß er nur befragt sei, namens der Nationalsozialistischen Partei mit mir zu reden und war der Meinung, daß mit der Ausgestaltung von Landbund und Heimatblock die Christlich-Soziale und die Nationalsozialistische Partei unter meiner Führung eine Regierung bilden solle, die festlegen sollte, daß auch nach den Wahlen unter meiner Führung die Regierung von Christlich-Sozialen und den Nationalsozialisten zu bilden wäre. Ueber irgendwelche zahlenmäßige Verteilung innerhalb der Regierung wurde nicht gesprochen. Mit der Feststellung, daß ich Herrn Reichstagsabgeordneten Sabicht auf sein Ersuchen empfangen habe, daß ich das ganz einseitige Angebot des Herrn Reichstagsabgeordneten Sabicht, sowohl vor wie nach den Wahlen unter meiner Führung eine christlich-sozial-nationalsozialistische Regierung zu bilden, abgelehnt habe, erledigen sich alle damit in Verbindung gebrachten falschen Tendenzen und Konsequenzen.

## 5 Schilling Paßgebühr für die Ausreise aus Österreich nach Deutschland

Wien, 31. Mai. Im heutigen Ministerrat hat die Bundesregierung eine Verordnung genehmigt, nach welcher österreichische Bundesbürger, die das Gebiet des Deutschen Reiches unmittelbar oder über ein fremdes Staatsgebiet zu betreten beabsichtigen, hierzu einer Bewilligung bedürfen, die von der nach dem Aufenthaltsort des Bewerber zuständigen Paßbehörde gegen Erlegung einer Gebühr von 5 Schilling erteilt werden kann. Die Erteilung der Bewilligung wird sich zunächst auf Reisen zu erwerbslosen, welche nachgewiesenermaßen aus geschäftlichem Interesse unternehmen werden müssen. Die

geltenden Bestimmungen über den kleinen Grenzverkehr werden durch die neue Verordnung nicht berührt, wohl aber trifft die Verordnung den Ausflugsverkehr.

## Haussuchung beim Landesinspekteur der Österreichischen Nationalsozialisten

WTB. Wien, 31. Mai. Die Wohnung des Landesinspektors der NSDAP. in Österreich, Sabicht, in Linz, wurde heute zweimal durchsucht. In einer Erklärung in der „Nachpost“ läßt Sabicht scharfe Kritik an dieser Maßnahme, die man zu einer Zeit getroffen habe, wo der Bundeskanzler mit ihm Verhandlungen pflege. Diese Hausdurchsuchung stelle, so heißt es in dem gleichen Blatt weiter, eine ernste Verletzung des deutschen Territorialrechtes dar, da Landesinspekteur Sabicht Pressenachrichts und Mitglied der Gesandtschaft sei.

## Österreichische Maßnahmen

WTB. Wien, 31. Mai. Amlich wird mitgeteilt: Durch das deutsche Ausreiseverbot gegenüber Österreich wurden viele Kreise der im Dienste des Fremdenverkehrs arbeitenden Bevölkerung in Österreich in ihrer Existenz empfindlich getroffen. Die Regierung erachtet es als ihre Pflicht, diese schweren Schädigungen nach Möglichkeit zu mildern. Der Beschäftigung von Mitteln für diesen Zweck dient auch eine heute erlassene Verordnung, durch welche der Valorisierung der Zölle ein genauerer Umrechnungsschlüssel zugrunde gelegt wird. Als Ende März dieses Jahres die Valorisierung der Zölle durchgeführt wurde, war das nach unten abgerundete Verhältnis eine Goldkrone = 1,80 Schilling zugrunde gelegt worden. Durch die neue Verordnung wird das Valorisierungsverhältnis genauer mit einer Goldkrone = 1,83 Schilling festgelegt. Der Zollmehrertrag durch diese Maßnahme kann für das laufende Budgetjahr ungefähr mit zwei Millionen Schilling angenommen werden.

## Prager Beschlüsse der Kleinen Entente

WTB. Prag, 31. Mai. Der Ständige Rat der Kleinen Entente hat sich in seiner heutigen Sitzung prinzipiell für gänzliche Streichung der Kriegsschulden, für Stabilisierung der Währungen und für allmähliche Beseitigung der internationalen Handelshemmnisse sowie für eine Vorrangbehandlung der Agrarprodukte der mittel- und osteuropäischen Staaten ausgesprochen. Die Kleine Entente, so wurde weiter erklärt, blide mit Vertrauen auf die Entwicklung ihrer Beziehungen zu Rußland. Im übrigen erfolge die Kleine Entente eine Politik des Friedens, die den Grundsätzen der Völkerverbrüderung treu bleiben werde. Die Kleine Entente habe kein anderes Ziel, als einer friedlichen Neuorganisation Mitteleuropas zu dienen.

## Die zehn Gebote Gottes und unsere Zeit

Von Friedrich Muckermann, S. J.

Den Geist Abrahams a Santa Clara, des ebenso wichtigen wie stillen ersten Augustinerbarbers der Wiener Barockzeit, möchten wir anrufen, um etwas zu sagen, was jeder Zeit von neuem gesagt werden muß. Es gibt nämlich zehn Gebote Gottes, die bisweilen von den Menschen vergessen werden. Sie sind das Fundament alles privaten und öffentlichen Lebens und bergen in sich Schätze des Glückes auf Erden und im Himmel. Ob es nicht angebracht ist, die zehn Gebote einmal wieder auf das lebende Geschlecht anzuwenden?

„Ich bin der Herr, dein Gott“, so beginnen sie... „Du sollst keine fremden Götter neben mir haben...“ Weder das Goldene Kalb des Mammonismus noch den Götzen des totalen Staates.

„Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht vergeblich führen“, das heißt, du sollst eine Sache nur dann mit dem Namen Gottes verbinden, wenn sie gut ist und ehrlich. Hat nicht mancher „Kapitalist“ Religion gesagt und seinen Geldbeutel gemeint?

„Du sollst den Sabbat heiligen“, das heißt nicht nur, daß du sonntäglich deine kirchlichen Pflichten erfüllen sollst, sondern es heißt, daß dein ganzes Leben ein Gottesdienst sei, daß nicht nur jeder einzelne, sondern auch die Gemeinde, nicht nur die Kirche, sondern auch der Staat Gott verherrlichen müssen. Gott ist das oberste Gesetz, nicht aber die Wirtschaft, die Klasse oder die Rasse, was alles wertvolle Dinge sind, aber nicht die höchsten auf der Stufe der Werte.

„Du sollst Vater und Mutter ehren...“, das ist die Grundlage aller Autorität auf Erden; denn wenn die Kinder den Eltern nicht gehorchen, dann werden sie auch den Regierungen den Gehorsam verweigern. Diese Autorität beruht auf Gott, und er schenkt sie allen anderen von ihm gesetzten Obrigkeiten. Der Führergedanke ist schön und groß, aber nicht immer werden der Menschheit vorbildliche Führer geschenkt. Soll auch in solchen Zeiten, die an Führern arm sind, das Gemeinwesen nicht zugrunde gehen, so muß es noch auf einen anderen Gedanken gestellt sein, und das ist eben die Autorität Gottes selber. Mit dem Führer verhält es sich so: Wenn er eine hinreichende Gestalt ist, dann freut man sich, wie sich ein Kind freut, wenn seine Mutter schön ist. Aber gehorchen muß das Kind auch, wenn die Mutter häßlich ist; denn das Wohl der Menschheit kann nicht gefährdet sein auf zufällige Eigenschaften, sondern bedarf der festen, unveränderlichen Grundmannern.

„Du sollst nicht töten!“ Wie der hl. Paulus sagt, ist der Obrigkeit das Schwert in die Hand gegeben. Sie allein darf richten und strafen im Staatsnamen. Sie allein darf es führen zur Verteidigung im Kampf der Nationen. Nimmt aber ein Privater das Schwert in die Hand oder den Dolch oder die Peitsche, dann ist das Mord und Mißhandlung. Mord aber ist Mord auch in unserer Zeit, und Mißhandlung ist Mißhandlung, und beide sind gegen das fünfte Gebot.

„Du sollst nicht ehebrechen und nicht begehren deines Nächsten Weib.“ Siehst du, es hat bereits mit diesem Gebot der Kampf gegen Schmutz und Schand in der Welt begonnen. Er bildet die Keimzelle von jener Verheerung, die wir der christlichen Familie entgegenbringen müssen. Gehen die Ehen zugrunde, so geht ein Volk zugrunde, zugrunde gehen Kirche und Staat. Darum gibt es gar keine bessere Art, christliche und nationale Gesinnung zu befestigen, als wenn man ein vorbildliches Eheleben führt und alles aus der Öffentlichkeit entfernt, was dem entgegensteht. Von hier aus ergibt sich auch die Notwendigkeit, Lebensbedingungen zu schaffen, die der Entwicklung der Familie günstig sind; denn allzu schwer wäre sonst dieses Gebotes Last, in dem doch aller Segen verborgen ist.

„Du sollst nicht stehlen und nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochse, Esel und alles, was sein ist.“ Das ist die sicherste Grundlage unseres wirtschaftlichen und sozialen Zusammenlebens, wollten alle Menschen sich darauf stellen, so hätte es niemals Korruption im Lande gegeben. Es ist falsch, immer nur die Begehrlichkeit der Nichtbegehrenden anzuklagen, bis jede Ehre vor dem Gut des anderen verlorengeht. Freilich sollen die Begehrenden wissen, daß man den Besitz nicht mißbrauchen darf, um die Macht im Staate an sich zu reißen und um einzelne Neidern zu bringen, bis die Verzweiflung sich über die ganze Erde ausbreitet. Auf jedem Besitz liegt die Gotteshypothek der Gerechtigkeit und der Liebe, und wer sie nicht ablöst in diesem Leben, dem wird sie auf Heller und Piennig berechnet werden im anderen.

„Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten!“ Ehrabschneidung, Öhrenbläse, Verleumdung, ei, wie sich diese böse Tugend oft auch unter die Gemeinde der Frommen mischen! Wie magst du, deine Zunge herauszureißen an der Kommunikationbank, wenn du gleich darauf hingehen willst und schreist: „Du sollst nicht stehlen!“ Wie bist du dazu gekommen, diesen und jenen Beamten anzuklagen, obwohl dich nur eigenes Streben dabei geleitet hat?

Das sind die zehn Gebote Gottes, gegeben unter Donner und Blitz auf dem Berge Sinai, eingeschrieben



net vom Finger Gottes in steinerne Tafeln. Es ist das Grundgesetz der Welt, das Grundgesetz aller Zeiten. Gehe Gott uns die Gnade, diese zehn Gebote treu zu beobachten, und es wird die Verheißung des vierten: „... damit du lange lebst auf Erden“, sich erfüllen an dir und deinem Volke und dazu noch alle Verheißungen, die an die Acht Seligkeiten des Neuen Bundes geknüpft sind. So ist es nämlich, die zehn Gebote und die acht Seligkeiten gehören innig zusammen: Was Gott gebietet, ist nur das Glück der Menschen, auch hier Treue um Treue.

## Um die deutsche Hilfspolizei

Anfrage im englischen Unterhaus.

London, 31. Mai. Das Mitglied der Arbeiteropposition, Wedgwood, richtete an die Regierung die Anfrage, ob die am 22. Mai in Genf gefasste Entschließung, die deutsche nationalsoz. Hilfspolizei nicht in die deutsche Effektivstärke einzubeziehen, die Unterstützung der englischen Regierung gefunden habe und sofern dies geschehen sei, auf Grund welcher Erwägungen.

Sir John Simon antwortete darauf, die nationalsoz. Hilfspolizei sei tatsächlich in die deutsche Effektivstärke eingeschlossen und zwar mit der Begründung, daß sie militärische Ausbildung erhalte. Die Entschloßung vom 22. Mai, auf die Wedgwood sich beziehe, habe damit nichts zu tun. Es handelte sich nur darum, ob die Hilfspolizei als besondere Kategorie einer militärischen Polizei zu gelten habe. Die Gründe, weshalb der Vertreter Großbritanniens für die Ausschließung der nationalsozialistischen Hilfspolizei von einer besonderen Kategorie gestimmt habe, was übrigens nicht gleichbedeutend sei mit dem Ausschluss von der Effektivstärke, seien erstens, daß die Hilfspolizei nicht dem Kriterium entspreche, welches für die aktive Polizei gelte, zweitens, daß diese Verbände schon in die deutsche Gesamtstärke einbezogen seien und deshalb nicht noch einmal gezählt werden könnten.

## Schärfste Zuspitzung der Ernährungskrise in der Sowjetukraine

Die deutschen Bauernkolonien in schwerer Not.

Charkow, 30. Mai (D. E.).

Die Ernährungslage auf dem flachen Lande in der Sowjetukraine nimmt geradezu den Charakter einer Hungersnot an. Durch die mit beispielloser Härte durchgeführten Getreidebeschlagnahmungen ist das Land in einer nicht einmal in den Hungerjahren 1921/22 dagewesenen Weise von Getreide und sonstigen Lebensmitteln entblößt worden. Am härtesten sind die Einzelbauern betroffen.

Die deutschen Kolonisten in der Sowjetukraine sind größtenteils Einzelbauern geblieben, da sie sich in ihrer Mehrzahl solange als möglich gegen den Eintritt in die Kollektivwirtschaften sträubten. Zahlreiche Einzelbauern haben bereits seit Anfang d. J. kein Getreide mehr. Verendete Pferde, Hunde, Ferkel, Mehl aus Getreideabfällen, Unkrautpflanzen usw. werden als Nahrung verbraucht. Die Sterblichkeit unter den Bauern hat erheblich zugenommen, das gleiche trifft für die Kinderobdachlosigkeit zu. In einem einzigen Tage sind beispielsweise auf dem Bahnhof in Charkow 150 Kinder aufgegriffen worden, die von ihren Eltern ihrem Schicksal überlassen wurden. Eine Typhusepidemie hat zahlreiche Opfer gefordert.

Die Preise auf dem freien Lebensmittelmarkt ziehen immer weiter an. Ein Eimer Kartoffeln kostet 60 Rubel, ein kleines Glas Hirsegrütze 2,50 Rubel. Dem Vieh fehlt es an Futter, Kühe werden als Zugtiere verwendet, so daß ihr Milchertrag immer stärker zurückgeht.

Der größte Teil der Einzelbauern hat überhaupt kein eigenes Saatgut mehr. Infolge der Überlastung der Eisenbahnen trifft das Saatgetreide nicht rechtzeitig ein. Die Felder sind im vorigen Herbst nur ganz unzulänglich bestellt worden, verwahrloßt und

## Wegen Gotteslästerung dienstentlassen

Die Dienststrafkammer bei der Regierung in Allenstein verurteilte den Lehrer Paul Dschewski aus Eichenborf (Kreis Johannisburg) wegen Gotteslästerung zur Dienstentlassung. Sie bewilligte ihm, um ihm die Möglichkeit zu geben, in einem anderen Beruf unterzukommen, zwei Jahre Uebergangsgebühren in Höhe von 50 Prozent der verdienten Pension.

Dschewski ist wegen des Verbrechens der Gotteslästerung bereits vom Schöffengericht und zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Verhandlung vor der Dienststrafkammer entrollte das Bild von diesem „Pädagogen“, wie man ihm gottlos nicht zum zweiten Male begegnet. Dschewski, Mitglied des unter Juden-dorffischem Einfluß stehenden Tannenbergbundes, hatte sich geradezu ungläubliche Gotteslästerungen geleistet und gegen Christus und seine Kirche öffentlich im Gasthaus und selbst im Unterricht Beschimpfungen ausgeübt, die wiederzugeben unmöglich sind. Wenn er Leute, die zur Beichte führen, „Idioten“ nannte, so war das noch die gelindeste Beschimpfung. Auch den Reichspräsidenten hat Dschewski in unerhörtester Art beschimpft; er nannte ihn „Verräter“ und „Dieb“, weil er den Ruhm und die Ehre dem General Ludendorff „gestohlen“ habe. Sein Treiben wurde derart anstößig, daß es zum Schulstreik kam.

Bei der Verhandlung berief sich Dschewski in ausföhrlicher Weise auf seine Kriegsteilnahme, auf seine langjährige Mitgliedschaft in der deutschen nationalen Volkspartei, auf seine Tätigkeit als deutschnationaler Parteisekretär im Kreisverein Fr. Chlau und sein Wirken in der deutsch-völkischen Freiheitspartei. Die schweren Gotteslästerungen bestritt der Angeklagte nicht. Er sei jetzt nicht mehr Mitglied des Tannenbergbundes.

### Dr. Mulert beurlaubt

ENB, Berlin, 31. Mai. Der Brautragte für die Vereinigung der kommunalen Spitzenverbände, Oberbürgermeister Siebler, hat den geschäftsführenden Präsidenten des Deutschen und des Preussischen Städtebundes, Dr. Mulert, mit sofortiger Wirkung beurlaubt. Mit der Geschäftsführung des Deutschen und des Preussischen Städtebundes ist vorläufig der kommunalpolitische Leiter des kommunalwissenschaftlichen Instituts an der Universität Berlin, Dr. Jeserich, beauftragt worden.

voll Unkraut. Um die Planziffern zu erfüllen, ist die Ansaat häufig auf ungepflügten mit hohem Unkraut bestandenen Feldern erfolgt. Die Felder werden z. T. unter starker Polizeibewachung angebaut, damit die Bauern das Saatgetreide sich nicht zur Ernährung aneignen. Das gesamte Deutschland in der Sowjetukraine ist, da in absehbarer Zeit kaum mit einer Besserung, sogar eher mit einer Verschlechterung der Lage zu rechnen ist, in seiner Existenz bedroht.

Die Lage in den Städten ist im Vergleich zum flachen Lande noch günstiger. Aber auch in den Städten leiden bereits viele Kreise der Bevölkerung Hunger. Die Brotrationen sind wesentlich herabgesetzt worden. Der von den Kollektiven beschlagnahmte Markt kann den Bedarf der Bevölkerung nicht befriedigen. Es verlangt, daß demnächst wieder der private Einzelhandel in größerem Umfange freigegeben werden wird. Die Unzufriedenheit unter der Arbeiterchaft ist groß; bei einem Durchschnittslohn von 150—200 Rubel im Monat kann die Masse der Arbeiter sich bei der ständig sinkenden Kaufkraft des Rubels nicht mehr ausreichend ernähren und die unbefriedigenden Produktionsergebnisse der Industrie und zum großen Teil auf die Unterernährung der Arbeiter zurückzuführen.

### Verbot einer deutschnationalen Versammlung.

ENB, Berlin, 31. Mai. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Eutin gemeldet wird, wurde dort eine von der deutschnationalen Front einberufene Versammlung, in der das Thema „Die Monarchie, die deutsche Zukunft“ erörtert werden sollte, verboten. Das Verbot erfolgte, da nach den Kundgebungen der Reichsregierung die Frage der Monarchie nicht auf sei und die öffentliche Erörterung nur geeignet sei, Unruhe in der Bevölkerung zu erzeugen.

## Neues in Kürze

Der Reichszentraler empfang gestern den Führer des Zentrums, Dr. Brüning, zu einer politischen Aussprache.

Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern vormittag den Reichszentraler Hitler zum Vortrag.

An einer Straßentrennung am Augustus-Platz in Leipzig stießen gestern vormittag zwei Straßenbahnzüge zusammen. Ein Motorwagen stürzte um. Bis her wurden ein Toter, vier Schwere und zwei Leichtverletzte geborgen.

Auf dem Flugplatz Tempelhof landeten gestern der sächsische Ministerpräsident Rüdiger und der Reichsstatthalter für Sachsen, Wagner.

Eine Straße, ein Kanal und zwei Brücken in Hamburg, die bisher nach Rathenau benannt wurden, sind aus Anlaß des Stagerat-Sieges nunmehr nach Stagerat benannt worden.

Eine vom Kampfring deutschnationaler Studenten in Jena für Dienstag abend einberufene Versammlung wurde vom thüringischen Innenminister verboten.

Der unter dem Verdacht von Unterschlagungen im Zusammenhang mit Vorgängen bei künftigen Werten am Dienstag in Haft genommene Rechtsanwalt und Notar Dr. Ernst Wering hat sich in der Gefängniszelle erhängt.

Die gestrigen Ausgaben des nationalsozialistischen „Völkischen Beobachters“ und der in München erscheinenden gleichfalls nationalsozialistischen satirischen Wochenzeitschrift „Die Brennstoffe“ wurden gestern nachmittag in Wien erneut beschlagnahmt, und zwar wegen Aufreizung gegen die Regierung und wegen Verleumdung des Bundeskanzlers. Auch die kommunistische „Rote Fahne“ ist beschlagnahmt worden.

Der Vizepräsident des evangelischen Oberkirchenrates, Oberbischöflicher D. Burghart, der bereits Anfang Mai seinen Abschied erbeten und vom Kirchenrat erhalten hatte, hat sich in der gestrigen Sitzung des Oberkirchenrates verabschiedet.

In Londoner antiken Kreisen verlautete, man rechne damit, daß heute in Rom der Viermächtepakt paraphiert werde. Gestern sei der Wortlaut des Vertrages in Genf von den Juristen geprüft worden. Sir John Simon teilte im Unterhaus mit, er hoffe, bereits heute endgültige Erklärungen

über den Viermächtepakt abgeben, vielleicht sogar dem Ganzen bereits einen amtlichen Text unterbreiten zu können.

In allen Wiener nationalsozialistischen Häusern, Heimen und Lokalen sowie in Wohnungen von Nationalsozialisten nahm die Polizei am Mittwoch Durchsuchungen vor.

Das Verbot von einem Akt der englischen Staatssekretärs des Äußeren, Sir John Simon, wird vom Reichstagen nicht dementiert.

Nach dem „Ämtlichen Preussischen Pressedienst“ ist Dr. Roland Freisler zum Staatssekretär im preussischen Justizministerium, der bisherige Staatssekretär Göllicher zum Präsidenten des Kammergerichts und Kammergerichtsrat Dr. Max Karge zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Marienwerder ernannt worden.

Die Dänische Nationalbank legt ab Donnerstag, den 1. 6., den Diskontsatz von 3 1/2 Prozent auf 3 Prozent herab. Der Satz von 3 1/2 Prozent war seit dem 12. Oktober 1932 in Kraft.

Der Schmied Geis aus Muttertadt, der wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilt worden war, ist heute früh 6 Uhr im Hofe des Landgerichtsgefängnisses Frankfurt in der Pfalz durch den Münchener Scharfrichter mit dem Fallbeil hingerichtet worden.

Gestern um 14 Uhr starteten im Berliner Zentralfliughafen Tempelhof zwei von der Deutsch-österreichischen Luftverkehrsgesellschaft „Europa“ in Deutschland angekaufte Flugzeuge zum Flug nach China.

Die kirchliche Trauung des Prinzen Wilhelm von Preußen, des ältesten Sohnes des deutschen Kronprinzen, mit Gräfin Dorothea Salviati, findet am Samstag, den 3. Juni, mittags 1 Uhr in Bonn statt.

Wie der Zeitungsdienst erfährt, nehmen an der am 8. Juni beginnenden internationalen Arbeitskonferenz in Genf als Vertreter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley als Stimmführer, ferner die Reichstagsabgeordneten Rudolf Schmeier, Walter Schumann, Albert Forster, Stöhr und der preussische Landtagsabgeordnete Bernhard Dittke teil.

Die polnische Eisenbahnverwaltung wird erstmalig einen Wocheneinzugs einführen, der in der Sommerzeit jeden Sonnabend nachmittag die Strecke Warschau—Danzig—Göbingen in 7 1/2 Stunden zurücklegen soll. Der Zug wird eine Geschwindigkeit von 90 Kilometern die Stunde erreichen.

Wie verlautet, ist das päpstliche Zentrum, die „Neue Päpstliche Rundzeitung“, wegen eines Artikels „Am die päpstliche Konfessionsschule“ auf zehn Tage verboten worden.

## Braunschweiger Stahlhelmführer verhaftet

Schöningen (Braunschweig), 31. Mai (ENB). Der hiesige Ortsgruppenführer des Stahlhelm, R 50, sowie drei andere Stahlhelmführer sind von der Schöninger Polizei wegen Vergehens gegen die Verordnung des braunschweigischen Innenministers betreffend Aufnahmeverbot von Mitgliedern des Stahlhelm in Haft genommen worden. Die Verhafteten werden beschuldigt, entgegen dem im Zusammenhang mit dem bekannten Stahlhelmkonflikt in Braunschweig erlassenen Verbot des braunschweigischen Innenministers Klages Mitglieder für den Stahlhelm geworben und aufgenommen zu haben. — Mehrere Verträge sollen sich auch in Helmstedt und in Braunschweig ereignet haben.

## Berggrutsch — Die Saale gesperret

Deßau, 31. Mai. Eine schwere Naturkatastrophe ereignete sich heute vormittag bei Latdorf im Kreise Bernburg. Die Kallberge bei Eiserfurth sind in einer Breite von 500 Meter in die Saale gerutscht und haben das Bett des Flusses vollkommen gesperret, so daß die Saale ihren Lauf durch die Große Aue nehmen muß. Das Wasser stieg innerhalb 20 Minuten um ein halb Meter. Ringsumher besteht kilometerweit größte Hochwassergefahr. Die Katastrophe ist vermutlich auf die ungeheuren Regenmengen zurückzuführen, die in den letzten 48 Stunden niedergingen.

Zu dem Erdstich wird weiter gemeldet: Aus den von der Sobaerstellung herrihrenden Halben, den sogenannten Kallbergen, löste sich eine größere Masse von etwa 200 Meter Länge, 200 Meter Höhe und etwa 100 Meter Tiefe los, riß die erst im vorigen Jahre neuhergerichtete Böschung weg und füllte den ganzen Flußlauf an. Zurzeit fließt die Saale dort nur als kleines Rinnsal. Gleich Eisblöden türnten sich die abgerutschten weißen Halbenbestände. Reichsstatthalter Voepel hat sich nach der Unglücksstelle begeben. 200 Leute des freiwilligen Arbeitsdienstes und Arbeitsloje haben die ersten Arbeiten aufgenommen, um der Saale zunächst einen größeren Abfluß zu verschaffen.

## Seligpreisungsprozeß für P. Samsen

des Gründers der Steyler Missionäre.

Rom, im Mai. Das Generalkapitel der „Missionäre vom Göttlichen Wort“ in Steyl hat bei der Missionkongregation um offizielle Einleitung des Seligpreisungsprozesses für Vater Arnold Samsen, Stifter und ersten General-Oberen dieser Kongregation angegangen. Die Missionkongregation hat dem Gesuche entsprochen. Gestützt darauf hat der Generalat der Kongregation den Vater Grössel zum Postulator des Prozesses bei der Missionkongregation ernannt sowie den Vater Samsen in gleicher Eigenschaft bei der bischöflichen Kurie von Roermond.

Vater Samsen, geboren am 9. November 1837, erhielt die Priesterweihe am 15. August 1861, war längere Jahre in der Seelsorge und Schule tätig. Am 8. September 1875 eröffnete er das Missionshaus St. Michael zu Steyl, mitten in den Kulturkampfwirren; beinahe allgemein erachtete man das Unternehmen als ein hoffnungsloses. Unter unglücklichen Schwierigkeiten kämpfte er sich aber durch. Bei seinem, am 15. Januar 1909 erfolgten Tode wirkten Missionäre bereits in China, Japan, Australien, Afrika, Nord- und Südamerika; über eine Viertelmillion Seelen waren getauft und mehr als 350000 Katholiken wurden durch Missionäre von Steyl pastoriert. So war das unerschütterliche Gottesvertrauen des Stifters doch belohnt worden. Viel trug zur raschen Ausbreitung der Steyler Missionsbewegung auch die praktische Methode bei, mit der sie in der Missionierung zu Werke ging.

## NSDAP und DAP

Zum Verbot der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ schreibt die nationalsozialistische Korrespondenz:

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die mit gutem Recht in dem Verdacht stand, als ein verächtliches hingerichtetes Blatt zu gelten, wurde gestern mit einem Verbot von dreimonatiger Dauer belegt. Dieses Verbot hat einmal deshalb Aufsehen erregt, weil es auf eine verhältnismäßig lange Dauer ausgesprochen wurde und zum anderen, weil es ein Blatt traf, das jenen „bekannten guten Ruf“ genoss. Jeder Nationalsozialist weiß, was mit einem Zeitungsverbot erreicht werden kann und was nicht, und jeder nationalsozialistische Journalist verfügt sogar in dieser Hinsicht über ein gutes Stück Erfahrung. Wenn aber in diesem Fall einmal ein sogenanntes „hochangesehenes“ hingerichtetes Blatt von einem einschneidenden Verbot betroffen wurde, so hat das gerade deshalb seine Gründe. Die Bürger sollen wissen, daß man in einem nationalsozialistischen Staat, ohne dazu die Legitimation des Volkes zu haben, nicht ungestraft die Aufbaubarkeit dieses Staates unterminieren kann! Der Nationalsozialismus denkt nicht daran, sich von irgendwelchen anmaßenden bürgerlichen Schwärmern in seiner Aufbaubarkeit im Dienst der Nation behindern zu lassen, und wenn man es, wie im Fall der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ war, sogar in außerordentlichen Dingen Sabotageversuche zu inszenieren, so kann der Eingriff des Staates nicht scharf genug sein! Irgendeine falsch angewandte Nachsicht kann und wird es auch in Zukunft nicht geben.

## Die Erziehungsarbeit des Deutschen Wirtschaftsbundes

Berlin. Im Anschluß an den Empfang der Reichskämde des Handels und des Handwerks durch Reichskanzler Adolf Hitler fand eine Tagung der Gaukampsführer des Deutschen Wirtschaftsbundes (bisher Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes der NSDAP) statt, in der der Reichsführer Dr. von Klenau die dem Deutschen Wirtschaftsbund gesteckten Ziele darlegte. Der Deutsche Wirtschaftsbund werde seine besondere Aufgabe darin sehen, das Unternehmertum in nationalsozialistischem Geiste zu erziehen. Dagegen solle es nicht Aufgabe des Bundes sein, aktive Wirtschafts- oder Sozialpolitik zu betreiben oder irgendwie in die Befugnisse der Berufsverbände einzugreifen. Auch eine anschließende oder bevorzogene Erteilung von Behördenaufträgen an Mitglieder dieses Bundes komme nicht in Betracht.

Am Abend des gleichen Tages fand eine Massentagung des Deutschen Wirtschaftsbundes in den Tennishallen statt. Reichskampfbundführer Dr. v. Menteln hob hervor, der Deutsche Wirtschaftsbund werde noch intensive nationalsozialistische Aufklärungsarbeit in der Wirtschaft leisten, um endlich eine Wandlung der Wirtschaftseinstellung in Deutschland zu erreichen. Die vielfach mißverständliche Erklärung von Dr. Ley über das Schicksal der Konsumvereine erläuterte Dr. von Menteln u. a. dahin, daß die Konsumvereine zu Genossenschaften derjenigen Volksschichten umgewandelt werden sollen, denen in der Volkswirtschaft die Aufgabe der Güterverteilung zufalle, also in Zusammenschlüssen der mittelständischen Betriebe. Der Nationalsozialismus werde allerdings nicht kostbares Volksgut verschlagen, sondern den Wandlungsprozeß so durchführen, daß die Ersparnisse der Arbeiter voll gesichert bleiben.

## Drei Wochen Unterbrechung in Genf

Genf, 31. Mai. Das erweiterte Präsidium der Völkischen Konferenz hat heute beschlossen, selbst die zweite Lesung des englischen Konventionsentwurfes vorzubereiten. Der Hauptabschluß dieser Arbeiten wird sich der Hauptsatzung bis zum 27. Juni vertagen. Inzwischen arbeitet das erweiterte Präsidium unter dem Vorsitz von Henderson weiter, um einen Text für die 2. Lesung aufzustellen. Auf Vorschlag Hendersons wurde nunmehr endgültig beschlossen, daß der englische Konventionsentwurf die Grundlage nicht mehr wie bisher nur der Beratungen, sondern der künftigen Abrüstungskonvention sein soll.

## Die Korruptionsansuldigungen gegen Otto Wolff zusammengebrochen

ENB, Berlin, 31. Mai. Wie der Zeitungsbericht aus dem zuständigen Ministerium hört, sind die Anschuldigungen gegen Otto Wolff, dem Korruption vorgeworfen wurde, völlig in sich zusammengebrochen. Die Anzeige ist von Denunzianten aus Rahe erstattet worden. Wie der Zeitungsbericht weiter feststellt, ist Otto Wolff kein Jude, sondern er stammt sowohl väterlicher- wie mütterlicherseits von kleinen Beamten, Bauern und Bergarbeitern ab.

## Strategischer Bahnbaupolens an Ostpreußens Grenze

Warschau, 31. Mai. Der polnische Ministerrat ist mit dem Plan eines Eisenbahnbaues Thorn—Ostrolenka befaßt worden. Die naheliegende Vermutung, daß die neue Bahn, die den Transport von Truppen an der ostpreussischen Grenze entlang ermöglichen würde, strategischen Zwecken dienen soll, veranlassen die Warschauer Blätter zu befremden, indem sie dem geplanten Bahnbaue nur eine wirtschaftliche Bedeutung zuschreiben wollen und darauf hinweisen, daß die Linie Thorn—Ostrolenka die erste direkte Verbindung zwischen den ehemals preussischen Provinzen und Nordpolen (Wilna-Gebiet) herstellen würde.

## Die Finanzierung der deutschen Filmprodukte

Eine Filmkreditbank mit 200 000 M. Nominalkapital gegründet. Berlin. Die von dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Joseph Goebbels angeführten Maßnahmen zur Gesundung und Förderung der deutschen Filmwirtschaft haben nach langwierigen Verhandlungen zum Abschluß einer großzügigen Aktion unter Zusammenfassung und Mitarbeit aller in der deutschen Filmwirtschaft beteiligten Kräfte geführt und die Finanzierung des Jahresbedarfes in der deutschen Filmproduktion gesichert. Unter der Leitung des Staatssekretärs Funk vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ist Mittwoch in den Räumen der Dresdner Bank die Gründung der Filmkreditbank G. m. b. H. erfolgt.

Damit gelangt ein Teil des von der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie vorbereiteten Planes der deutschen Filmwirtschaft zur Ausführung, der auf der Grundlage des unter staatlicher Förderung stehenden Selbsthilfsgebankens der Wirtschaft beruht.

Und jede wie auch immer geartete Subvention ausschließt. An der Regelung der Filmwirtschaft durch gesunde und zuverlässig fundierte Kredite einerseits und die gleichzeitige Bereinigung der vielfach ungesunden Verhältnisse der Filmwirtschaft andererseits sind die großen Erfolge des Planes, mit dessen Ausführung heute auf der Kreditbank dank der Initiative des Reichsministers Dr. Goebbels begonnen worden ist. Das nominale Kapital der neugegründeten Finanzierungs-Gesellschaft, für welche Kreditaufnahmen in Höhe von vorläufig 10 Millionen M. vorliegen, beträgt 200 000 M. und wurde von der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie G. V., sowie von der Reichskredit-Gesellschaft A.-G., der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, der Dresdner Bank und der Commerz- und Privatbank übernommen. Die Arbeiten der Gesellschaft werden sofort aufgenommen.

## Sensationeller Versicherungsbetrug

Stettin, 31. Mai. Eine sensationelle Aufklärung fand ein Fälschungsbetrug auf der Oder, wo am 27. Mai der Kaufmann Richard Schuster ertrank, während seine Begleiterin, die Kinderärztin Edith Mielke aus Stettin, gerettet werden konnte. Im Verlaufe der Untersuchung des Unfalles durch die Kriminalpolizei gelang es, daß das Mädchen, in das Boot heimlich ein Becken geholt zu haben, um dadurch den Tod ihres Begleiters herbeizuführen, die Untersuchung ergab weiter, daß die Täterin vor einiger Zeit den Ertrunkenen in eine Unfallversicherung über 5000 M. und in eine Lebensversicherung in Höhe von 10 000 M. hatte aufnehmen lassen. Sie hatte sich durch den Tod des Versicherungsnachweisers in den Besitz der Versicherungssumme bringen wollen. Edith Mielke sowie ihre Mutter, die im Verdacht der Beihilfe steht, sind verhaftet worden.



# Ein neues Kulturfampfgesetz in Spanien

Vor einigen Tagen ist in den Cortes, dem spanischen Parlament, ein Gesetz verabschiedet worden, das ein **unerhörtes Ausnahmestück gegen die katholische Kirche und ihre Einrichtungen**, vor allem die Orden, schafft. Nach den anarchoistischen Anschlüssen auf Kirchen und Klöster, den Brandstiftungen und Plünderungen durch einen verheerenden Vöbel, nach dem Verbot des Jesuitenordens, der Ausweisung hoher kirchlicher Würdenträger, dem Bruch des Konföderates und anderer Eingriffe in das kirchliche Leben folgt jetzt ein weiterer Willkürakt der sozialistisch-freimaurerischen Regierung und Parlamentsmehrheit, der nicht bloß mit zahlreichen Bestimmungen der erst vor kurzem geschaffenen spanischen Verfassung unvereinbar ist, sondern jedem Menschenrecht, insbesondere dem Grundrecht der religiösen Ausbildung und gleichen Behandlung aller Staatsbürger, aufs trassendste widerspricht.

**Für das katholische Spanien bedeutet der Tag, an dem die Schlussabstimmung über das Gesetz in den Cortes vorgenommen wurde, einen Tag voll Trauer und Bitterkeit.**

Die spanische Kirche hat ihre Freiheit verloren, sie ist nicht nur vom Staate getrennt worden, sondern der Staat macht sich Eingriffe in das Rechts- und Kultleben der Kirche an, wie sie nur aus dem Zeitalter des Josophinismus und der französischen Kulturfampfszeit und aus der Kirchenverfolgung in Mexiko und Rußland bekannt sind. Es ist die brutalste Unterdrückung, die die Kirche in Spanien je erlebt hat. Sie erhält eine Ausnahmebestimmung unter allen gesellschaftlichen Verbänden; man nimmt ihr die Eigenschaft einer Körperschaft des öffentlichen Rechts und betrachtet sie als bloße Vereinigung, die sich aber auf der anderen Seite wieder die drückendsten Vorrechte vom Staate gefallen lassen muß. Unter allen Religionsgemeinschaften wird die katholische Kirche ganz besonders in ihrem Wirken eingeschränkt; man sieht, daß die Urheber dieses Gesetzes es darauf angelegt haben, die katholische Kirche in ihren Wurzeln zu treffen und ihren Einfluß womöglich für die Dauer zu vernichten.

Es ist hier nicht möglich, die zahlreichen Bestimmungen des 32 Artikel umfassenden Gesetzes auch nur auszugeweiht anzuführen. Stichwortartig seien jedoch einige der grundlegenden Bestimmungen aufgeführt.

**Den Katholiken werden die einfachsten Menschenrechte beschnitten.**

Man nimmt ihnen die Gewissensfreiheit; das Anrecht auf religiöse Betreuung der Soldaten und der Kranken in den Stankenhäusern wird von dem Wohlwollen staatlicher Organe abhängig gemacht. Die Versammlungsfreiheit zu religiösen Zwecken wird eingeeengt. Den Ordensangehörigen wird die staatsbürgerliche Gleichberechtigung genommen, den katholischen Staatsbürgern überhaupt das Recht, für die Erziehung ihrer Kinder die Lehrer zu wählen, die ihnen geeignet erscheinen.

In den Kultus und die inneren Angelegenheiten der Kirche greifen folgende Bestimmungen ein:

**Das Prinzip der Gleichheit der Kulte ist aufgehoben.**

Der Staat gibt einseitig von sich aus Befehle über religiöse Angelegenheiten. Die Kirche darf ihre inneren Angelegenheiten nicht mehr selber regeln, wie es in anderen Ländern mit Trennung von Kirche und Staat durchweg der Fall ist. Vor allem behält sich der Staat das Recht vor, die kirchlichen Amtsträger in ihren Funktionen zu bestätigen. Für Prozessionen, Verheirathungen, Begräbnisse muß vorher eine behördliche Erlaubnis eingeholt werden. Ferner beansprucht der Staat für sich das Naturrecht der Kirche, die Angelegenheiten der religiösen Orden zu regeln.

**Allen öffentlich-rechtlichen Körperschaften ist es verboten, die Kirche und die kirchlichen Einrichtungen wirtschaftlich zu unterstützen.**

Das gesamte Kirchenvermögen (Kirchen, Klöster, Seminare usw.) wird mit allem beweglichen und unbeweglichen Zubehör nationalisiert, also der Kirche einfach geraubt. Die für den Gottesdienst bestimmten Gegenstände werden zwar der Kirche für Kultzwecke zur Verfügung bleiben, aber auch sie werden verstaatlicht, „um eine historische Vergangenheit zu liquidieren“. (Man beachte die Wendung „liquidieren“. Sie ist ein gekaufter Fachausdruck der bolschewistischen Kirchenverfolger!) Die Kirche darf ihre seit Jahrhunderten erworbenen Rechte an diesen sakralen Gegenständen nicht ausüben. Der Staat kann durch Gesetz über sie verfügen, indem er sie dem Kultus entzieht. Ob er dafür eine Entschädigung zahlt, steht in seinem Belieben. Die kirchlichen Kunstschätze können in Museen gebracht werden. Sie dürfen nicht ohne staatliche Erlaubnis von ihrem Standort entfernt oder verkauft werden. Die Kirche darf schließlich nur solches Eigentum erwerben, das unmittelbar dem Kultus dient. Der Staat kann den Religionsgemeinschaften den Erwerb von Eigentum jeglicher Art verbieten, wenn es nicht diesen Kultuszwecken dient.

**Die Unterrichtsfreiheit wird durch folgende einschneidenden Bestimmungen aufgehoben:**

Der Kirche wird kein anderer Religionsunterricht gestattet als der Religionsunterricht für die Gläubigen und die Heranbildung von Priestern. Der Staat behält sich vor, diesen Unterricht zu beaufsichtigen. Die Orden dürfen sich dem Unterrichte überhaupt nicht mehr widmen, mit Ausnahme der Heranbildung ihrer eigenen Mitglieder. Am 1. Oktober haben sie den Unterricht an allen mittleren und höheren Schulen und am 1. Januar an allen Volksschulen einzustellen.

Die caritativen Leistungen der Kirche werden getroffen durch staatliche Eingriffe in die kirchlichen Stiftungen. Alle Wohltätigkeitsanstalten der Kirche „sollen den neuen sozialen Notwendigkeiten angepaßt werden“.

**Die Orden werden besonders brutal behandelt.**

Sie werden aus dem allgemeinen Vereinsgesetz herausgenommen. Ordenshäuser können durch die Regierung geschlossen werden auf den bloßen Verdacht hin, daß ihre Tätigkeit eine Gefahr für die Sicherheit des Staates bildet. Die Ordensgemeinschaften sind verpflichtet, sich in ein öffentliches Register einzutragen, dem sie auch Verzeichnisse ihrer Mitglieder einreichen müssen. Sie dürfen nur das besitzen, was ihnen unmittelbar zum Lebensunterhalt dient. Sie dürfen weder Handel noch Gewerbe treiben, und auch Landwirtschaft nur insoweit, als sie zur Bestreitung des eigenen Lebensunterhaltes dient. Sie müssen jährlich der Regierung Rechnung über ihre Wirtschaftsführung ablegen.

Man sieht,

**die spanischen Kirchenfeinde haben gründliche Arbeit geleistet.**

Sie sind hinter ihren Vorbildern Rußland und Mexiko kaum zurückgeblieben. Es ist keine Frage, daß sich dieses Gesetz auf die unheilvollste Weise für das spanische Volk auswirken muß. In dem Augenblick, wo anarchoistische Kräfte sich immer stärker regen, wo der Kommunismus an allen Ecken und Enden des Landes heßt und wüßt, knechtet die Regierung auf schändliche Weise den stärksten Bundesgenossen im Kampfe für die Rettung Spaniens, die katholische Kirche. Man denke sich nur die Folgen aus, die allein die Unterdrückung der Lehrtätigkeit der Orden haben wird.

**700 000 spanische Kinder werden demnach ohne Unterricht sein,**

eine furchtbare Tatsache, wenn man bedenkt, daß der Schulunterricht in Spanien sowieso schon sehr im Argen liegt und ein riesiger Prozentsatz der Bevölkerung überhaupt ohne Unterricht aufwächst. Gerade grotesk unten uns die Maßnahmen an, die der spanische Unterrichtsminister gegen die drohende Katastrophe des Schulwesens treffen will. Es sollen in viermonatigen Kursen 510 „Professoren“ herangebildet werden, welche die bisherigen katholischen Lehrer an den Hochschulen und Instituten ersetzen werden!

**Die spanische Kirche hat die Gewaltmaßnahmen der Regierung nicht mit Gewalt beantwortet.**

Sie duldet und leidet. Die spanischen Katholiken aber kämpfen in ihrer politischen Vertretung unentwegt weiter gegen ein System, das in seiner sozialistisch-freimaurerischen Unzulänglichkeit Ungeheuerliches vollbracht hat. Die Gemeindevahlen haben vor einigen Wochen bereits gezeigt, daß die jetzige Regierung und Parlamentsmehrheit dem Willen des Volkes nicht mehr entspricht. Das spanische Volk hat eingesehen, wohin es der Kurs seiner augenblicklichen Machthaber führt. Die nächsten Corteswahlen werden das Gesicht des Parlaments, wenn nicht alles täuscht, grundlegend verändern. Dann wird hoffentlich auch in dem Kulturfampf in Spanien eine Wende eintreten, die es der Kirche ermöglicht, wieder frei zu wirken zum Wohle Spaniens gegen die drohenden Mächte der Weltrevolution.

— bis nach zweifelhafte Anstrengungen das Leben zurückkehrte!

Die Hauptsache bleibt natürlich — Vorsicht beim Schwimmen, das Wasser ist nicht dazu da, um tollkühne Paradedeute auszuführen. Man ist nur dann freischwimmer, wenn man auch seinen Körper, seinen Organismus genau kennt, am besten unter Kontrolle eines Arztes oder eines Sportlehrers sich in jedem Jahr bei Beginn der Sommerzeit wieder selbst prüft und seine Grenzen nicht übersteigt. Man darf nicht vergessen, daß auch die besten Rettungseinrichtungen einmal versagen können, und daß in jedem neuen Fall die braven Retter immer selbst gefährdet sind. Auch dies beweist die Leipziger Statistik; bei 240 Ertrunkenen kam es zu einem Kampf mit dem Retter, der dabei in Gefahr geriet, selbst in die Tiefe gezogen zu werden!

## Böses Abenteuer auf der Hochzeitsreise.

Ein jungvermähltes englisches Ehepaar, das den unglücklichen Einfall hatte, bei hereinbrechender Nacht in der Bucht von Bournemouth ein Boot zu mieten und auf das offene Meer hinauszufahren, ist in völlig erschöpftem Zustande von einem kleinen Ruderbooter aufgegriffen worden. Die leichtsinnigen Hochzeitsreisenden waren siebenundzwanzig Stunden lang ohne Nahrungsmittel oder Trinkwasser in der glühenden Sonne im Kanal hin- und hergetrieben. Im trübseligen Augenblick wurden sie von dem Booter gestiftet und gerettet.

Der Ehemann, dessen Hände durch die Anstrengung des Ruderns schmerzhaft zugerichtet wurden, berichtete über das Abenteuer: „Wir waren etwa eine Viertelmeile von der Bucht von Bournemouth entfernt, als mir plötzlich ein Ruder aus der Hand glitt. Vergebens bemühte ich mich, es wiederzubekommen, aber immer, wenn ich unser Boot an das schwimmende Ruder herangebracht hatte, wurde es wieder weggeschwemmt. So trieben wir hilflos die ganze Nacht und versuchten vergeblich, durch Ausbilden von Streichhölzern und Verbrennen unserer Taschentücher die Aufmerksamkeit zu erregen, aber niemand schien unsere Notsignale zu bemerken. Während der Nacht verloren wir vollends die Richtung, und als der Morgen heranbrach, waren wir halb verdurstet und halb verdurftet. Bald nach Sonnenaufgang sichteten wir Flugzeuge. Wir machten die verzweifeltsten Anstrengungen, um uns bemerkbar zu machen, aber die Flieger verschwanden im Morgennebel. Den ganzen Tag hindurch trieben wir so hilflos dahin und hielten verzweifelt Ausschau nach Schiffen, bis die Dunkelheit wieder hereinbrach. In diesem trübseligen Augenblick, als wir den sicheren Tod vor Augen hatten, erblickten wir endlich ein kleines Schiff in großer Entfernung. Ich bemühte mich mit dem einen Ruder unser Boot in die Nähe heranzubringen, meine Frau und ich schrien mit voller Lungenkraft und erreichten es glücklich, daß uns das Schiff endlich bemerkte. Der Kapitän hielt dicht an uns an und nahm uns an Bord, wo uns alle Pflege zuteil wurde.“

## Linkshändig — linksfüßig.

Dem Menschen angeboren.

Unter hundert normalen Menschen sind durchschnittlich vier bis sechs Linkshänder und zwar doppelt soviel Männer wie Frauen. Nun haben neuere Untersuchungen den Nachweis geliefert, daß zugleich mit der Linkshändigkeit in der Regel auch Linksfüßigkeit auftritt, indem Linkshändige Personen bei der Körperarbeit mit dem linken Bein und Fuß sehr oft geschickter sind als mit dem rechten und sie infolgedessen ebenso wie die linke Hand mehr gebrauchen. Mit der Einstellung, das linke Bein mehr zur Arbeit heranzuziehen als das rechte, hängt es auch zusammen, daß Linksfüßige Personen beim Gehen unwillkürlich mit dem linken Fuß antreten und auf der Straße lieber nach der linken Seite hin ausweichen. Genau so wie die Linkshändigkeit ist übrigens auch die Linksfüßigkeit da, wo sie zu beobachten ist, keineswegs nur eine schlechte Gewohnheit, sondern wahrscheinlich durch dieselbe Erscheinung, d. h. durch eine stärkere Ausbildung des rechten Großhirns bedingt. Neue Forschungen haben sogar ergeben, daß die Linkshändigkeit dem Menschen schon angeboren ist. Bekanntlich weichen die Linien der beiden Handflächen bei jedem Menschen kleine Unterschiede auf, denen sich entnehmen läßt, welche Hand der Betreffende vornehmlich zum Arbeiten benutzt. Derselben unterscheidenden Handlinien liegen sich jedoch auch bei der Untersuchung von Neugeborenen erkennen, woraus sich also schließen läßt, daß die Veranlagung zur Linkshändigkeit schon im Kleinkind vorhanden sein muß.

## Der Rekord eines Heiratschwindlers.

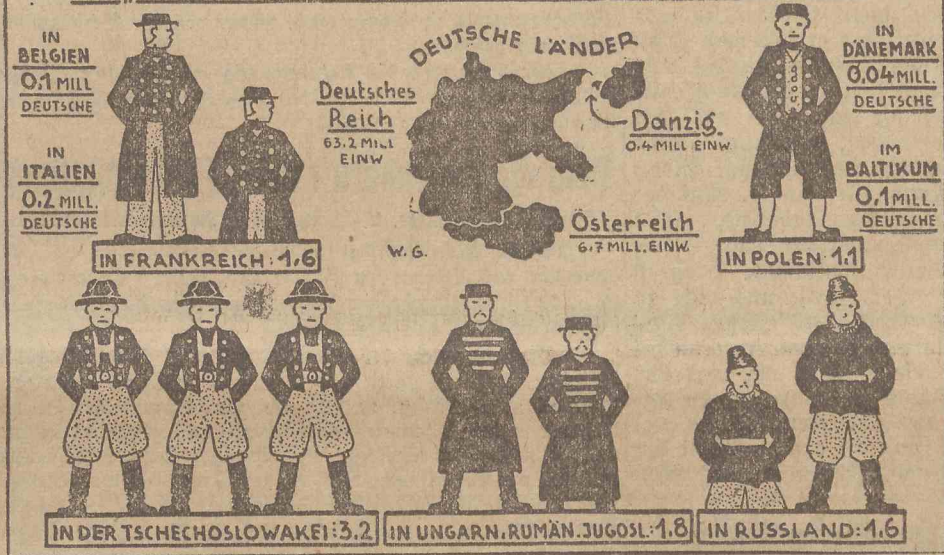
Vor dem Pariser Gericht stand kürzlich ein algerischer Don Juan, der sich unbeschadet seiner 34 Jahre, von denen er fünf Jahre im Gefängnis geleistet hat, rühmte, nicht weniger als 745 Eroberungen gemacht zu haben. Die 741. Dame, deren Herz er gestohlen hatte, als er sie zum erstenmal in einer Pariser Konditorei traf, und der er beim zweiten Zusammentreffen ihre Handfläche abnahm, erklärte in der Verhandlung, daß sie ihn nie angeheiratet haben würde, wenn er nicht die unverzeihliche Einde begangen hätte, ihren Namen mit dem einer anderen Frau zu verwechseln. Er hatte sie nämlich bei der zweiten Zusammenkunft statt „Germaine“ benannt, „Jaqueline“ genannt. Der wirkliche Name des Angeklagten ist Edmond Vichour. Er zog es aber vor, bei seinen Schwindelen, unter den verschiedensten hochtönenden Adelsnamen aufzutreten. Dabei gelang es aber dem Vorstehenden, daß ihn die Erfahrung gelehrt habe, daß derartige Titel viel weniger auf eine Frau wirken, als die einfache Erklärung, daß man ein Arzt sei.

## Ein Buch in 667 Sprachen.

In London fand dieser Tage die Jahresversammlung der Britischen Bibelgesellschaft statt. Wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, wurden im Jahre 1932 10 617 470 Exemplare der Heiligen Schrift verkauft, d. h. 65 186 Exemplare mehr als im Vorjahr. Der Jahresbericht weist darauf hin, daß das Buch der Bibel immer noch das am leichtesten verkäufliche Buch der Welt ist. Das Verzeichnis der Bibelübersetzungen ist um weitere 12 erweitert worden: 6 Übersetzungen in asiatische und 6 Übersetzungen in afrikanische Sprachen. Der Bibelverkauf in Europa ist zurückgegangen, in den übrigen Weltteilen dagegen gestiegen. Die Bibel ist bisher in 667 Sprachen und Dialekten erschienen.

## Deutsche Minderheiten in Europa.

ZUR „KLAGENFURTER TAGUNG“ DES V.D.A. IN PASSAU PFINGSTEN 1933



**80 Millionen Deutsche in Europa.**

Unter Schauldi, das zur bevorstehenden Pfingsttagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Passau besonderes Interesse finden wird, veranschaulicht, daß außerhalb der Grenzen unseres Reiches in Europa allein noch rund 17 Millionen deutsche Volksgenossen wohnen.

## Badezeit bringt Badetod

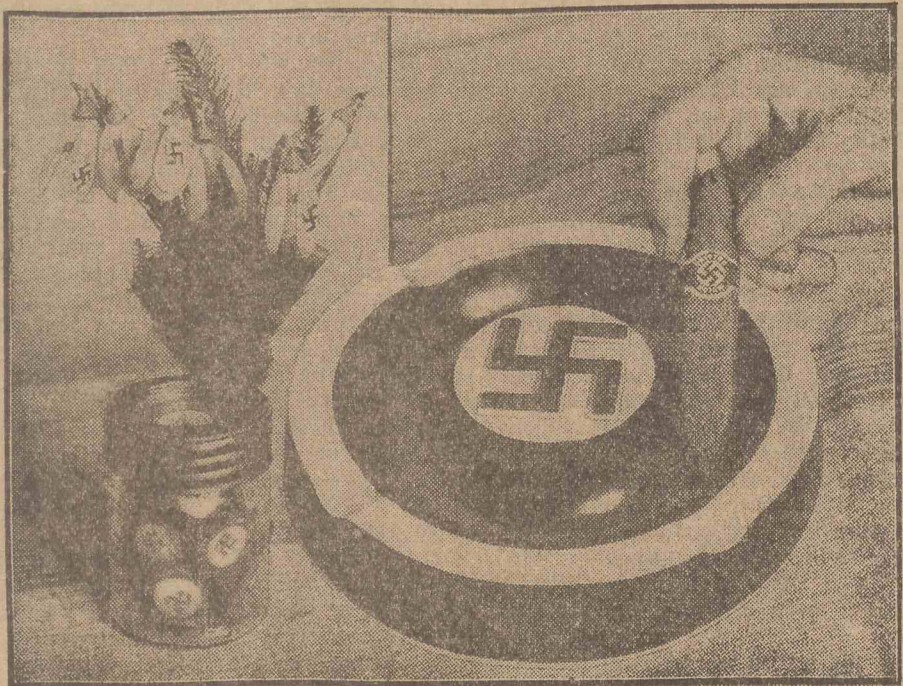
Eine trübe Statistik: 6500 Ertrunkene in einem Jahr; — Erfahrungen einer Rettungssstelle. — 96 Prozent aller Rettungsversuche erfolgreich. — Der Wassertod tritt in verschiedenen Formen auf. — Wiederbelebungsversuche gründlich durchführen! — Jeder Schwimmer muß seinen Körper kennen.

6442 Menschen sind in Deutschland im Jahre 1930 durch Unglücksfälle ertrunken, davon 1095 Jugendliche unter fünfzehn Jahren! Das sind die Schattenseiten des so geliebten Volkssportes. Wenn sich jetzt wieder Seen und Flüsse bevölkern, jetzt gleichzeitig der Kampf ein gegen die Gefahr des Ertrinkens, organisiert durch die behördlichen und privaten Rettungssstellen. Es ist natürlich von großer Bedeutung, die Erfahrungen, die diese Einrichtungen machen, zu sammeln. Deshalb hat die Leipziger Arbeiter-Turn- und Sport-Schule die Ergebnisse einer zweijährigen Rettertätigkeit zusammengestellt. Von 1044 Fällen liegen genaue Angaben vor. 47 Menschen konnten nicht mehr dem Leben zurückgewonnen werden, also fast 96 Prozent dieser Rettungsversuche waren erfolgreich. 805 waren bei vollem Bewußtsein geblieben, 107 in halbunbewußtem Zustand und 132 völlig bewußtlos.

Die Statistik, die nach einer Anweisung des Arztes Dr. Seht-Freudig zusammengestellt wurde, hat nun vor allem zwei Fragen aufgeworfen: wie lange waren die Bewußtlosen im Wasser gewesen, und wie lange wurden Wiederbelebungsversuche gemacht? Dabei ergaben sich ganz auffallende Unterschiede. Fünf der bewußtlosen Ertrunkenen waren nur eine halbe Minute unter Wasser gewesen, und ebenfalls fünf waren erst eine Viertelstunde nach dem Ertrinken gefunden worden. Andererseits waren von den Ertrunkenen, bei denen alle Mühe vergeblich war, nur 1-2 Minuten unter Wasser gewesen. Das hängt natürlich mit dem großen Unterschied der Konstitution zusammen, was wieder dazu führt, daß der Wassertod in den verschiedensten Formen auftritt, teils als reiner Erstickungstod, teils als Herz- oder Magentod. Die Warnung, nicht mit vollem Magen zu baden, ist durchaus wichtig, obwohl nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, durch Überfüllung des Magens ein Brechreiz ausgelöst wird, der zur Erstickung führt, sondern weil der Verdauungsprozeß eine erhöhte Blutkonzentration in den Bauchgefäßen herbeiführt, so daß die Oberfläche des Körpers widerstandsfähig gegen den Kältereiz des Wassers wird. Der Körper ist nicht mehr in der Lage, die auf ihn eindringende Kälte durch entsprechend erhöhte Blutzufuhr an seiner Oberfläche auszugleichen, so daß eine der Verblutung vergleichbare Lähmung eintritt. Auch der Erstickungstod tritt nicht, wie man gern glaubt, durch das Eindringen von Wasser in die Lungen ein, sondern ist im eigentlichen Sinn ein Vergiftungstod. Der Prozeß des Atmens erzeugt bekanntlich Kohlenäure. Da der Untergetragene diese nicht ausatmen kann, erfolgt eine Vergiftung des Rückenmarks. Je widerstandsfähiger der Körper ist, desto stärker auch seine Fähigkeit, der Giftwirkung zu widerstehen. Bedenkt man, daß ein Retter schon eine außerordentliche Leistung vollbringt, wenn er fünf Minuten unter Wasser bleiben kann, so ist die in Leipzig beobachtete Tatsache, daß man fünf Menschen noch retten konnte, die das Dreifache dieser Zeit unter Wasser gewesen waren, erstaunlich. Vor allem ist daraus die Erkenntnis abzuleiten, daß man Wiederbelebungsversuche auf alle Fälle gründlich durchführen soll, auch dann, wenn der Verunglückte schon mehr als eine Viertelstunde im Wasser gelegen hat. In einem dieser Fälle waren die Retter unermüdlich, obwohl sie selbst nicht mehr an den Erfolg geglaubt hatten.

## Das ist nationaler Kitsch.

Die „nationale Erhebung“ hat gewissen Geschäftstüchtigen willkommenen Gelegenheit gegeben, aus der Begeisterung gewisser Kreise Kapital für die eigenen Taschen zu schlagen, wie wir dies ja auch zu Beginn des Krieges genugsam erlebt haben. Unser Bild gibt eine Probe dieser „nationalen“ Begeisterung: (links) künstliche Maiblumen, die mit Hakenkreuzen „verzieren“ sind — laure Drops, die ebenfalls das Hakenkreuz zeigen — (rechts) der Hakenkreuzgeschmückte Becher und die Zigarette „Drittes Reich“.





# Der Vorhang fiel, die Spielzeit ist zu Ende

Der Spielplan 1932/33 des Stadttheaters in Zahlen und Aufstellungen.

Am 31. Mai hat im Stadttheater mit der Aufführung der „Meisterfingerring von Nürnberg“ das Stadttheater die Spielzeit 1932/33 abgeschlossen. In dem letzten Theaterprogramm gibt die Intendanz in statistischer Form einen Überblick über das in dieser Spielzeit geleistete. Wir entnehmen diesen Angaben einiges, was immerhin die Allgemeinheit interessieren dürfte, ohne freilich heute schon sachlich zu dem in der Spielzeit Gebotenen Stellung zu nehmen.

Die Spielzeit begann bekanntlich am 14. September 1932. Es fanden an 262 Spieltagen 379 Vorstellungen (148 im Abonnement), 20 vormittags, 83 nachmittags, 275 abends, 1 nachts) statt. Davon 197 Schauspiel-Vorstellungen, 85 Opern-Vorstellungen, 66 Operetten-Vorstellungen, 12 Morgenfeiern, 2 Werbeabende, 6 Gastspiel-Vorstellungen für Kinder, eine Richard-Wagner-Gedenkfeier in Zoppot, 1 Nacht-Vorstellung.

In der zahlenmäßigen Reihe der Aufführungen waren 8 Schüler-Vorstellungen, 41 Vorstellungen für die „Freie Volkshöhle“, 16 Vorstellungen für den Bühnenvolksbund, 14 Vorstellungen für die Theatergemeinde der Beamten, 7 Vorstellungen im Stadttheater Zoppot (Zoppoter Bühnenvolksbund), 8 Gastspiele in Marienburg und 6 Vorstellungen für die Erwerbslosen.

## Zum ersten Male wurden gegeben:

Am Schauspiel 15 Werke. Und zwar: Christian Dietrich Grabbe: „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ (Neubearbeitung Hanns Donath) (10 mal), Gerhart Hauptmann: „Der Sonnenuntergang“ (11 mal), Hanns Dohst: „Schlageter“ (10 mal), E. G. Kolbenheper: „Jagt ihn — ein Mensch!“ (5 mal), Sigmund Graß und Carl Hünig: „Die endlose Straße“ (13 mal), Walter Erich Schäfer: „Der 18. Oktober“ (8 mal), August Hinrichs: „Nur eine Marz“ (11 mal), Friedrich Forster: „Robinson soll nicht sterben!“ (20 mal), Otto Faldenberg und Bernhard Stavenhagen: „Ein deutsches Weihnachtsfest“ (3 mal), Franz Cammerlohr und Erich Ebermayer: „Bargels laßt!“ (11 mal), Paul Grant und Ludwig Hirschfeld: „Geschäft mit Amerika“ (4 mal), Karl Lerbs — Neil Grant: „Mutter muß beten!“ (6 mal), Avery Hopwood — B. Vogdon: „Der Muttergatte“ (16 mal), Franz Arnold: „Da stimmt was nicht!“ (7 mal), Lotte Schmidt: „Die blaue Blume“, Aufführung (25 mal).

Gerne Teile aus folgenden Werken: Hans Grand: „Klaus Michel“, Dramat. Dichtung (1. Bild), Christian Dietrich Grabbe: „Napoleon oder die 100 Tage“ (1. Aufzug, 4. Szene), Walter von Molo: „Friedrich Schops“, Deutsches Volksstück (3. Aufzug).

In der Oper wurden 6 Werke gegeben. Und zwar von Hans Hühner: „Palastrina“ (5 mal), Eugen d'Albert: „Mitternacht“ (4 mal), Giuseppe Verdi: „Ernani“ (5 mal), Gustave Charpentier: „Louise“ (4 mal), Francesco Masipiero: „Sieben Kleider“ (Sette canzoni), 7 Szenen. Deutsche Uebersetzung von Erich Orthmann (1 mal), Paul Hindemith: „Ein und zurecht“ (1 mal).

In Operette und Revue gab es 7 Werke. Paul Abraham: „Die Blume von Hawaii“ (10 mal), Richard Düngring: „Tanz durchs Leben“ (6 mal), Leo Ucker: „Bravo Pegg“ (8 mal), Eduard Künneke: „Glückliche Reise“ (10 mal), Sidney Jones: „Die Geisha“ (12 mal), Ernst J. Topitz: „Der blinde Passagier“ (7 mal), Bunter Abend: „Lach dich gesund!“ Zusammengefasst von Heinz Brede (2 mal).

## Neueinstudiert wurden:

Am Schauspiel: Gb: „Angebot“ (5 mal), Falbe: „Eugen“ (8 mal), Gerhart Hauptmann: „Rosa Bernd“ (3 mal), Hebbel: „Gogol und sein Ring“ (4 mal), Schiller: „Wilhelm Tell“ (9 mal), Shaw: „Candida“ (3 mal), Sudermann: „Dokumente“ (7 mal).

In der Oper: Cornelius: „Der Barbier von Bagdad“ (8 mal), Glotow: „Alessandro Stradella“ (7 mal), Leoncavallo: „Der Bajazzo“ (7 mal), Vorhang: „Madame“ (6 mal), Mascagni: „Cavalleria rusticana“ (7 mal), Mozart: „Così fan tutte“ (4 mal), Puccini: „Die Bohème“ (7 mal), Richard Strauss: „Der Rosenkavalier“ (8 mal), Richard Wagner: „Der fliegende Holländer“ (3 mal), Richard Wagner: „Tristan und Isolde“ (4 mal), Richard Wagner: „Die Meisterfingerring von Nürnberg“ (2 mal).

In der Operette: Benach: „Am weißen Rößl“ (5 mal), Johann Strauss: „Die Fledermaus“ (10 mal), Lehár: „Paganini“ (5 mal). 7 mal produzierte sich auch das Ballett mit Tänzen.

## Gastspiele:

Am Schauspiel fand nur ein Gastspiel statt. Und zwar ein dreimaliges Ensemble-Gastspiel des Deutschen Theaters Berlin mit Paula Wessely in Gerhart Hauptmanns „Rosa Bernd“. Häufiger waren dagegen die Gastspiele in der Oper. So hörte und sah man u. a.: Lydia-Günther-Remann (Köln), Rosalind von Schirach (Städtische Oper Berlin), Michael Bohnen (Staatsoper Berlin), Hans Fiedler (Städtische Oper Berlin), Walter Grohmann (Staatsoper Berlin), Alexander Kipnis (Staatsoper Berlin), Bruno Krell (Freiburg), Karl Lauffkötter (Staatsoper Berlin), Adolf Lufmann (Berlin), May Roth (Landestheater Stuttgart), Fritz Soot (Staatsoper Berlin), Willy Ströng (Staatsoper Berlin). Neben Aushilfsaufstellungen fanden dann auch Anstellungs-Gastspiele statt, aus denen für die nächste Spielzeit Elfi Milles und Albert Stiller (Münster) und Kapellmeister Ernst D. Topitz verpflichtet wurden.

## Die Morgenfeiern,

die auch in dieser Spielzeit wieder stattfanden, begannen anlässlich der Rogge-Dichtertagung mit der Aufführung von Hanns Grands „Kriegs-Requiem“ (Musik von Hermann Ambrosius). Hanns Grand und seine Dichtung stand außerdem noch im Mittelpunkt einer besonderen Morgenfeier. In einer Morgenfeier zu Ehren des 70-jährigen Gerhart Hauptmann sprach u. a. Dr. Paul Fichter. Christian Dietrich Grabbe war eine Morgenfeier gewidmet, in der Hanns Donath einen Vortrag hielt und Bruchstücke des Grabbe'schen Napoleon-Dramas zur Aufführung gelangten. Sehr starken Beifall fand eine Morgenfeier, die „Moderne Musik“ zur Geltung brachte. Der Weihnachtszeit angepasst war in Form von drei Morgenfeiern die Aufführung des „Deutschen Weihnachtsstücks“ von Faldenberg-Stavenhagen. Zum 25. Todestag Wilhelm Buschs sprach Dr. Friedrich Castelle über den Zeichner und Dichter. Auch aus Anlass des 50. Todestages Richard Wagners fand eine würdige Morgenfeier statt. Schließlich war auch dem Dichter Walter von Molo eine eigene Morgenfeier gewidmet.

Die Arbeit einer langen Spielzeit hat damit zunächst einmal in Zahlen und Aufstellungen ihren besten Ausdruck gefunden. Ueber das, was sachlich geleistet und unterlassen wurde, werden wir uns in den nächsten Tagen in einem eigenen Aufsatz beschäftigen.

## „Wenn der Mai, wenn der Mai, der liebe Mai“

Der Mai war heuer ein recht unwirtlicher Geselle, von seiner „Wonne“ und „Lieblichkeit“ ist wenig zu merken. Aber in der Vergangenheit hat er sich noch ärger aufgeführt. Also zu lesen in der Schulchronik des Lehrers Schröder-Fürstentum: „Anno 1876 in der Nacht vom 18. zum 19. Mai starker Frost mit dickem Eis, am Tage abwechselnd Hagel und Schneetreiben, sehr kalter anhaltender Nordwind! Gott ist groß! Heimjuchung! Strafpredigt für unsere Zeit.“ „Anno 1877 am 4. Mai des Morgens eine unabsehbare Schneelandschaft, tiefer Schnee, die Bäume brechen fast unter der Last — und es schneit fort —, sehr kalter Nordwestwind. Groß ist der Herr, er sucht uns heim; Herr Strafe uns nicht in deinem Horn! Dein Name ist Erbarmen!“ „Anno 1880 am 18. Mai, von 7 Uhr morgens dichtes anhaltendes Schneien bei 8 Grad R. — die Bäume alle in voller Blüte — starkes Eis in der Fäule — in der ganzen Natur hange, schaurige Stille, die blühenden Bäume brechen fast unter der Schneelast und die armen Vögel hängen unter Schnee vergeblich nach Futter — so gesehen am Pfingstdienstag.“

## Dienstabteilung bei der Firma Karan.

Ein Ehrentag für Arbeit und Treue war gestern bei der Firma Walbert Karan aus Anlass der 25-jährigen Tätigkeit von Fräulein Marie Salewski. Am 31. Mai war Fräulein Marie Salewski bei der Firma Walbert Karan 25 Jahre ununterbrochen als Direktrice zur größten Zufriedenheit tätig. Der Inhaber der Firma Leo Vindenberg dankte der Jubilarin für ihre vorbildliche treue Pflückerfüllung und nie versagende Arbeitsfreudigkeit. In seine persönlichen Glückwünsche knüpfte er noch eine besondere Ehrung, indem er der Jubilarin

die silberne Medaille für treue Mitarbeit, gestiftet von der Danziger Handelskammer, überreichte.

## Danzig als Fremdenstadt.

Aus der Tätigkeit der Danziger Verkehrszentrale.

Die Danziger Verkehrszentrale hielt kürzlich ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende, Oberstudienrat Becher, gedachte eingangs der verstorbenen Mitglieder Senator Dr. Strunk, Buchdruckerbesitzer Ditz und Verlagsdirektor Gramje und erstattete darauf den Geschäftsbericht, dem wir folgendes entnehmen:

Aus der Jahresarbeit sind insbesondere der Wettbewerb für Danziger Künstler um ein wirkungsvolles Danzig-Plakat, die Herausgabe verschiedener Faltblätter, Werbepostkarten usw., von Danzig, die Verbreitung von bebilderten Danzig-Artikeln in reichsdeutschen und ausländischen Zeitungen, Zeitschriften, Reisebüchern usw., Mitarbeit am Deutschlandslug der VDA-Glieder durch Beschaffung der besten Orte mit Werbeflächen, Konzertwerbende der Kapelle der Schutzpolizei durch Schießen, wie Photowettbewerb, Rundfunkwerbung, Bemühungen um die inwärtige Erhöhung der Grenze der für Danzig freigegebenen Reisegelder sowie um die Abschaffung des hinderlichen deutschen Ausreisepasses hervorgehoben.

Trotz anfänglich geringer Erwartungen war der Fremdenverkehr doch erfreulich stark, obwohl auf Grund des polnischen Boykotts die Besuchsziffer der polnischen Gäste von 51,4 Proz. auf 26,9 Prozent zurückging. Erhebliche Gegenmaßnahmen der Danziger Verkehrszentrale und der Kurverwaltung Zoppot in Deutschland ließen den Prozentfuß der deutschen Gäste von 43,6 Prozent auf 63,6 Prozent steigen. Wenn der Rückgang in den deutschen Bädern durchschnittlich 27 Prozent betrug, so belief er sich in Danzig nur auf 10,3 Prozent. Das Jahr 1931 brachte 56 850, das Jahr 1932 50 994 gebildete Fremde.

Die Zahl der Danzig anlaufenden ausländischen Touristen-Dampfer ist nicht zurückgegangen und betrug auch 1932 acht, die mit 2418 Passagieren 207 Gäste mehr brachten als 1931.

Auch die regelmäßigen Passagierlinien der ausländischen Reedereien, besonders der englischen und schwedischen, haben eine ständig zu nehmende Frequenz zu verzeichnen. Der Betrag des von den Fremden in Danzig ausgegebenen Geldes wird nach vorläufiger Schätzung auf rund 8 1/2 Millionen Gulden veranschlagt. Schließlich erwähnte der Redner noch den zurzeit im Bau begriffenen Erweiterungsbau der Verkehrszentrale, der voraussichtlich bereits zu Pfingsten in Betrieb genommen werden können.

Senator a. D. Siebenfreund brachte dem Vorstand den Dank der Mitglieder zum Ausdruck.

Wie der Vorsitzende mitteilte, ist in Berlin, im Hause Unter den Linden 16, ein vorzüglich ausgestattetes Danziger Verkehrs-Büro eröffnet worden, das sich bereits eines regen Zuspruchs erfreut. Eine aus diesem Anlaß notwendig gewordene Satzungsänderung, wonach die Errichtung derartiger Büros an anderen Orten des In- und Auslandes in das Arbeitsgebiet der Verkehrszentrale einbezogen wird, wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Sodann wurden die statutenmäßig erforderlichen Wahlen vollzogen, und zwar wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt.

## Deutsche Jugendkraft und „Gleichschaltung“

Generalpräses Mgr. L. Woller beim Reichssportkommissar.

Am 20. Mai empfing der Reichssportkommissar von Tschammer und Osten den Führer der DDK, Generalpräses Woller, zu eingehender Besprechung über die Fragen der Organisation des deutschen Sportes.

Beiderseits wurde der einmütige und klare Wille festgestellt, deutscher Jugend zu ihrer körperlichen und geistigen Gesundung zu dienen. Die DDK ist für die Durchführung der Leibesübungen in den katholischen Jugendverbänden geschaffen worden und ist nach ihrer Struktur als kirchliche Jugendorganisation gänzlich verschieden vom Aufbau der übrigen Sportverbände. Sie wird im Aufbau des deutschen Sportes so mit eingeschaltet werden, daß sie ihrer besonderen Aufgabe für deutsche Jugend dienen kann.

Da über die Verbindung der DDK (wie des Eichenkreuzverbandes) mit dem Staat und der staatlichen Sportorganisation noch besondere Vereinbarungen getroffen werden sollen, ist auch in den am 25. Mai erschienenen Richtlinien des Reichssportkommissars über die „Einschaltung“ der beiden Verbände noch nichts gesagt.

Bis zum Erlaß der entsprechenden Anordnungen haben darum die Abteilungen der DDK sich ausschließlich an die Anordnungen ihrer Reichsleitung zu halten und keinerlei örtliche Sonderabmachungen zu treffen oder zuzulassen.

## Morgen Eintreffen der „Preußen“

Wiedereröffnung des Seebienstes.

Der Seebienst Ostpreußen eröffnet am 1. Juni, beginnend mit der Abfahrt um 18.30 Uhr von Swinemünde nach Zoppot-Pillau seine diesjährigen Fahrten. Am 2. Juni, 8 Uhr, erfolgt die erste Ankunft des Motorschiffes „Preußen“ in Zoppot, Weiterfahrt nach Pillau um 8.20 Uhr, Rückkehr von Pillau am gleichen Tage, Abfahrt um 12.30 Uhr, Ankunft in Zoppot 16 Uhr. Während der Pfingstfeiertage gilt folgender Fahrplan:

Abfahrt ab Swinemünde am 3. Juni abends 18.30 Uhr, Ankunft an Zoppot am 4. Juni morgens 8.00 Uhr (1. Feiertag), Abfahrt ab Zoppot am 4. Juni morgens 8.20 Uhr (1. Feiertag), Ankunft an Pillau am 4. Juni 12.30 Uhr; Abfahrt ab Pillau am 4. Juni 13.00 Uhr, Ankunft an Zoppot am 4. Juni ca. 17.00 Uhr (1. Feiertag).

Abfahrt ab Zoppot am 5. Juni morgens 8.20 Uhr (2. Feiertag), Ankunft an Pillau am 5. Juni 12.10 Uhr (2. Feiertag), Abfahrt ab Pillau am 5. Juni 12.30 Uhr (2. Feiertag), Ankunft an Zoppot am 5. Juni 16.00 Uhr (2. Feiertag); Abfahrt ab Zoppot am 5. Juni 16.20 Uhr (2. Feiertag), Ankunft an Swinemünde am 6. Juni morgens 5.50 Uhr.

Dann setzt der regelmäßige Verkehr mit einem Schiff bis zum 24. Juni ein und zwar nach folgendem Fahrplan:

Abfahrt ab Swinemünde jeden Mittwoch und Sonnabend 18.30 Uhr; Ankunft an Zoppot jeden Donnerstag und Sonntag 8 Uhr; Abfahrt ab Zoppot jeden Donnerstag und Sonntag 8.20 Uhr, Ankunft an Pillau jeden Donnerstag und Sonntag 12.10 Uhr; Abfahrt ab Pillau jeden Montag und Freitag 12.30 Uhr, Ankunft an Zoppot jeden Montag und Freitag 16.00 Uhr; Abfahrt ab Zoppot jeden Montag und Freitag 16.20 Uhr; Ankunft an Swinemünde jeden Dienstag und Sonnabend 5.50 Uhr.

## Tätigkeitsbericht

Der Tätigkeitsbericht des Volksrates der 4. Wahlperiode vom 16. 11. 1930 bis 27. 5. 1933 zeigt folgendes Bild: Es wurden eingebracht vom Senat 49 Gesetze und 40 selbständige Urträge; von den Fraktionen 39 Gesetze, 168 selbständige Urträge und 8 andere Urträge. Zusammen 304 Vorlagen. Von dem vom Senat eingebrachten Gesetzen wurden 33 angenommen, 2 abgelehnt, 9 zurückgezogen, 5 nicht erledigt. Von den vom Senat eingebrachten Urträgen (darunter einer auf Auflösung des Volkstages (Volksentscheid) abgelehnt) wurden 16 angenommen, 10 abgelehnt, — zurückgezogen, 14 nicht erledigt.

Von den Fraktionen eingebrachten Gesetzen wurden 8 angenommen, 15 abgelehnt, 2 zurückgezogen, 14 nicht erledigt. Von den von den Fraktionen eingebrachten Urträgen (darunter 3 auf Auflösung des Volkstages; davon wurde 1 zurückgezogen, 1 abgelehnt, 1 angenommen) wurden 38 angenommen, 90 abgelehnt, 10 zurückgezogen, 30 nicht erledigt.

Außerdem wurden 5 Gesetze zur nochmaligen Beratung überwiesen, da der Senat ihnen die Zustimmung verweigert hatte. Die Gesetze wurden in nochmaliger Beratung angenommen.

Ferner wurden eingebracht 58 Große Anfragen, 50 kleine Anfragen und 540 Eingaben. 229 Ausschüsse haben stattgefunden.

## Die DDC-Kraft-Strassenmeisterchaft von Danzig und Kernen für Ausweissfahrer

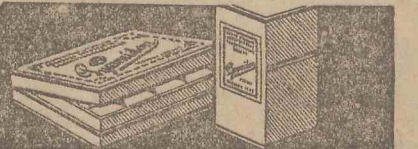
findet am 11. Juni statt. Die Ausschreibung ist erschienen. Der Start ist bei Prant-Wojanow. Die Strecke führt über Schwintsch, Groß-Trampfen, Gr. Goltkau, Kladow, Sutschin, Russischin, Hauptstraße nach Prant; sie ist für Motorräder nicht über 200 ccm viermal (nur Ausweis), Motorräder nicht über 350 ccm fünfmal, Motorräder nicht über 1000 ccm achtmal, Motorräder mit Seitenwagen nicht über 600 ccm fünfmal, Motorräder mit Seitenwagen nicht über 1000 ccm achtmal zu durchfahren.

Der Sieger im Gesamtklassement der Lizenzfahrer erhält den Titel „DDC-Kraft-Strassenmeister von Danzig 1933“, sowie die goldene Medaille.

\*Zollerleichterungen. Auf Grund von Verordnungen des polnischen Finanz-, Gewerbe- und Handelsministers vom 3. und 6. Mai („Dziennik Ustaw“ Nr. 38 vom 27. Mai) ist der Zoll für Gemücker und Stinte erleichtert worden.

**Pyramidon**  
TABLETTEN

bei  
Kopfschmerzen aller Art,  
Migräne,  
Beschwerden der Frau,  
Gelenk- und  
Muskelrheumatismus.  
In allen Apotheken erhältlich.



## Die Brüder

Ein Roman von Johannes Heinrich Braach, Hildburghausen.

(Nachdruck verboten!) (24)

Ich bitte Sie, meine Herren Richter und meine Herren Geschworenen, wollen Sie bedenken: Von ärztlicher Seite aus steht es unüberdächtig fest, daß gerade in den Augenblicken, die vor dem Hinübergleiten in das Jenseits liegen, sich menschliche Sinne schon halb in jenem Zustande befinden, die einem Schlaf ähneln. Und da soll es nicht möglich sein, daß sich bei einem irren Tropf Traumbilder aufmachen, Gestalten trügerischer Vorstellungen anrücken und Besitz von seinem Verstand nehmen? Ihn verwirren? In der Geschichte aller Zeiten ist Ähnliches vermehrt. Wenn wir die Todesstunde großer Männer und Denker überblicken — wieviel Unwirkliches ist in den letzten Aussprüchen dieser verborgenen, eine wie große Unklarheit macht sich bemerkbar. Und da errichtet man gigantische Blöcke der felsenfesten Ueberzeugung auf Säulen, die ein einziger Mann zu finden wußte? Nein, meine Herren, lassen Sie sich nicht von einem Trug beirren, denn der Schein, der gegen Karl Keller spricht, ist falsch und besteht aus nichts als einer papierenen und tückischen Maske.

Und die anderen Heimlichkeiten? Das Messer? Die Streichhölzer? Ich bitte Sie, ziehen Sie in Betracht, von wie vielen Zufälligkeiten wir im Leben abhängig sind, welche Unbegreiflichkeiten mit uns spielen, und wie immerdar Fügungen auf uns einwirken. Wir sind Hampelmann der Schicksals und werden von ihm in unfaßbaren Fäden geföhrt. Das ist, was sich hier von neuem gezeigt hat. Karl Keller erinnert sich nicht,

jedem im Leben gelbe Streichhölzer verwandt zu haben, und er versteht es nicht, wie sie in seine Tasche gekommen sind. Und das Messer? Er behauptet, es schon in den Herbstferien verloren zu haben. Weshalb vertraut man seinen Angaben nicht? Weshalb steht man ihnen mißtrauisch und argwöhnisch gegenüber? Rätsel liegen hier verborgen, die nicht ergründet sind. Geheimnisse tun sich kund, die noch der Aufklärung harren. Schauen Sie nicht auf sie, In der Stunde, in der Sie über ein Leben, über ein bisher unbescholtenes und aufrechtes Leben ein Urteil abzugeben haben, nehmen Sie die Verborgenheiten nicht als einzige und entscheidende Merkmale an. Es würde so sein, daß Sie eines Tages dazu gezwungen wären, eine Verbesserung der von Ihnen gefällten Entscheidung herbeizuführen.

Ich bin für Freispruch. Die Beweise genügen nicht, einen gebildeten und einen sich seiner Verantwortung voll bewußten Menschen dort strafbar zu bezogen, wo er sich nicht als Dumpe und Unbekannter, sondern als Helfer und Retter bewiesen hat. Vergessen Sie nicht, daß Karl Keller die kleine Erlerin aus einem Verlies befreite und sie durch seine Handlungsweise vom sicheren Tode verschonte. Man hat viel zu wenig von dem Ueberfall gesprochen, den das junge Mädchen auszuhalten hatte. Man sagte wieder, es ist ein Rätsel. Einer der Herren Richter stellte sogar Fragen, die den Verdacht erweckten, als wenn mein Klient auch hier als Täter in Frage käme. Nein — nein — und abermals nein. Weber das eine Verhängnis noch das andere, weder die eine Verfehlung noch die andere wurde von Karl Keller, dem jüngeren Halberbauer, und dem Lehrer des großen Ehrgelzes begangen.

Rechtschaffenheit erregt, mit der geballten Rechten bin und wieder auf das Pult schlagend, mit feurigen Blicken und mit dem Gefühl, für eine gerechte Sache einzutreten, hatte der Verteidiger gesprochen. Seine Stimme klang wie das mahnende Dröhnen einer

Orgel. Sie wurde zur Anlage wider die, die anderer Meinung waren, und sie lebte glühend und offen, herzlich und ergeben für den, den es zu schützen galt.

„Halt!“ — donnerte plötzlich ein Schrei in die durch die Rede hervorgerufene Stille hinein.

Gabriel Keller war aufgesprungen und einige Schritte vorgeeilt. Er stand bei den Richtern, breitbeinig, mächtig und schwer.

„Es hat keinen Wert mehr“, sagte der Halber, „ich habe Sie jetzt geglaubt, daß es gut ginge, aber — der Karren fährt in des Teufels Küche. Weiter zu lügen, wäre Wahnsinn. Deshalb meine Herren, verhaften Sie mich und geben Sie meinem Bruder frei. Ich bin derjenige, der den Brand angelegt hat, ich bin der Mann, dem die Vernichtung des Erlethofes zuzuschreiben ist.“

Toten im Zuschauerraum brauste auf. Das war das außerordentliche Ereignis, auf das man gewartet hatte, das die Ueberraschung, von der man hoffte, daß sie sich einstellen würde.

Man schrie sich die Nachricht zu. Man vergaß Raum und Zeit. Alle wollten Vermittler der Kunde sein. Frauen zitterten, schluchzten, Männer waren lärmend aufgesprungen, Bewegung, Bestürzung und große Unruhe. Die Hälfte der Journalisten flogen über Papier, die Geschworenen beugten die Köpfe zusammen und befragten den unwirdergesehenen Fall. Karl Keller war noch bleicher geworden und schien wie vom Schläge getroffen zu sein. So erschrocken, so entsetzt und so zusammengefallen sah er aus. Den Verteidiger, der auf ihn einprach, hörte er nicht. Er schaute verblüfft, fast irr auf Gabriel. Ein Mensch, der nicht von der Anklagebank gerissen, sondern erst recht auf sie niedergedrückt wird.

Die Glocke des Präsidenten läutete in den Schwall, aber es dauerte eine Weile, bis Stille wurde, und der Staatsanwalt sich Gehör verschaffen konnte.

„Herr Präsident“, sagte er, „ich bitte Sie, den Bruder des Angeklagten über seine Aussage vernahmen zu wollen. Ich selbst sehe den größten Zweifel in das, was er vorbringt.“

„Wollen Sie sich erklären“, meint der Vorsitzende zu Gabriel Keller gewandt.

Ohne Zaudern und mit der Verbissenheit eines Menschen, der aus Himmeln Wahrheit zur Erde niederreißen will, gestand der ältere Halber: „Ich — ich bin es gewesen.“ Zur Unterstützung des Bekenntnisses schlug er an die Brust. Das war wie eine Bestätigung und wie die Geltung eines Eides.

„Zu dem Groll, den wir gegen Gell im Herzen trugen, kam der neue Haß. Der unbändige Haß durch das Benehmen eines Ruchlosen, der mir nicht nur schmachvolle Beschimpfungen ins Gesicht schleuderte, sondern auch die Wildheit einer wütenden Dogge auf den Leib bezog. Die alte Feindschaft war ins Unerlöschliche geraten, der Born konnte durch das Glück meiner Verlobung nicht gemindert werden. Als ich vom Pflückerhofe nach Hause ritt, überfiel mich blinder Ingrimm über die ererbte Verleumdung und packte mich so, daß es mich trieb, vom Wege abzuweichen, von dem eisgefrorenen und von dem der Ruchlosigkeit, Ziel zum Erlethof zu nehmen und Feuer anzulegen. Durch die Feindschaft mit meinem Bruder wurde Schmier gestreut, das Messer Karls besaß ich, und die gelben Streichhölzer kaufte ich von einem Kaufmann. So verhält sich die Angelegenheit. Geben Sie meinen Bruder frei und verdammen Sie mich an seiner Stelle. Ich bin es gewesen. Ich.“

Nach vorher Dämmen auf, so herrschte jetzt reine Stille, die nach einer Predigt durch Gotteshäuser zu wandeln pflegt. Keine Hand reckte sich aufbegehrend empor. Weder ein Wort der Zustimmung, noch ein solches der Ablehnung klang über heiße Rippen. Erschütterung drang in jedes Herz.

(Fortsetzung folgt.)



# „Deutscher Geist“

Kulturdokumente der Gegenwart.

Paul Fange, Oliva, der Herausgeber der „Deutschen Monatshefte“, und Adolf Dreher haben es unternehmen, Kulturdokumente deutschen Geistes in der Gegenwart, eine alljährliche Folge von wertvollen Aufsätzen bedeutender Persönlichkeiten herauszubringen. Das hervorragende Ziel gibt in der Klärung von Sinn und Wesen unserer Lebensbedingungen, von Aufgabe und Erfüllung deutscher Kultur und deutschen Volkstums. Das Werk steht unter ideeller Förderung der Gesellschaften: Deutsche Akademie, Deutscher Heimatbund, Deutscher Kulturbund (Deutschlandgruppe des Verbandes für kulturelle Zusammenarbeit), Deutscher Dichterbund, Verein Grenzschichtforscher und Bildungsbegeisterter, Kant-Gesellschaft, Nordische Gesellschaft, Schopenhauer-Gesellschaft u. a.

Der erste Jahressband 1933, aus einer Folge in sich abgeschlossener Jahresbände, erschien vor kurzem in R. Voigtländer Verlag, Leipzig.

Die Herausgeber wählten sich Johann Gottfried Herders „Idee zum ersten patriotischen Institut für den Allgemeingeist in Deutschland“ (1787), eine damals schon wegweisende, aber unbefragte nationale Mahnung des großen Kulturphilosophen zum Leitpruch: „... Alle Bemühungen die dahin zielen, daß die sämtlichen Völker und Provinzen Deutschlands sich in ihren besten Köpfen, in ihren tätigen Gliedern verstehen und in ihren Arbeiten fürs Wohl des Ganzen helfen lernen, damit allenthalben nur ein Gesetz der Vernunft und Billigkeit regiere und jede blinde Parteilichkeit enträufelt werde, sind unsterbliche Wohltaten für die gesamte Nation.“

Die Forderung der Zusammenfassung von Kulturdokumenten der Gegenwart erfüllen die Herausgeber als von der Zeit gestellt, als stillen Auftrag einer höheren Einheit unseres Volkes, als sie sich in dem „Ein und Her der Strömungen“ je offenbaren könnten. Dieser Auftrag ist aber auch im Sinne der Herderschen Idee ein Ruf der Einzelnen, der geistigen, der schöpferischen Kräfte unseres Volkes. Wir erleben in kürzester Zeit Aufbruch von Schichten der Gesellschaft, von Frontbildungen von Jugendfanatismen. Wir erleben gleichsam eine Volksbewegung. Erneut beginnt der uralte Blutstrom deutschen Geistes zu kochen, zu wallen, zu strömen. Aber nicht jenen Geist rufen wir, der beschränkt in Einseitigkeit sich verstopft. Nicht jene Schichten, die Größe und Lebendigkeit deutschen Volkes intellektuell ersticken, zersäen. Wir rufen die Reinheit des Willens, die dem Geist, dem Schöpfer dieses Landes, Raum schafft in der Nation.

Deutscher Geist: eine Gemeinschaft im deutschen Geist muß sich in zäher Selbstklärung formen, muß das Gewissen der Zeit aufstellen, zur Selbstkritik führen, Gipfel zeigen. Die Sehnsucht im Menschen ist wieder wach.

Tiefgründende Gottesglaube des Deutschen ist der Grundbaustein im ersten Abschnitt „Der Ruf“. Albert Schweitzer spricht „Von der Ehrfurcht vor dem Leben“, Erhard Schlund D.F.M. „Von Glaube in der deutschen Gegenwart“, Otto Dibelius über „Die Lebenslehre der Kirche“ vom evangelischen Standpunkte aus, Konrad Aligermann über „Die katholische Aktion“, Willi Hellpach über „Reinigung der Reformation“, Friedrich Müdermann S. J. über „Die katholische Bewegung im Deutschland der Gegenwart“ und Heinrich Rendorff vom „Deutschen Protestantismus“. Weit über einen problembezwungen Willen und Klärungsprozeß hinaus gewinnen die Gedanken von Albert Schweitzer, Erhard Schlund, Friedrich Müdermann S. J. und Heinrich Rendorff einen Abdruck der Ruhe, des Ausgleichs und der letzten Zielfarheit religiöser Lebensbestimmung unseres Volkes.

„Die Forderung der Landschaft“ ist in glücklicher Einheit von metaphysischer Begründung und nüchternen Wirklichkeitskenntnis erfüllt worden. „Die geopolitische Lage Deutschlands“ von Karl Haushofer, das „Land der Deutschen“ von Friedrich Lange, „Der bürgerliche und der weltliche Mensch“ von Franz Thiele, „Der deutsche Osten“ von Carl Lange, „Sanktischer Raum Reich und Europa“ von Hans Friedrich Lund und „Kulturelle Leistungen der Grenzlanddeutschen“ von Hermann Strunk (6. Februar 1933) künden von dem heute besonders erschweren Lebenskampf der Nation um ihre wichtigsten realen Lebensbedingungen der Landschaft. Die Erkenntnis der Verflechtung der Landschaft nach der endgültigen Erfüllung bisher kaum geahnter Zwecken und Notwendigkeiten ist für das Deutschland der Gegenwart darum so entscheidend, weil Deutschlands geopolitische Lage vor allen anderen großen Weltvölkern entsetzlich ungünstig ist, in einigen Wesenszügen auch von seinen seltenen Freunden unterstanden bleiben muß und im Licht neuerer geopolitischer und mehrtechnischer großräumiger Entwicklung täglich mehr vom Schlimmen zum Schlimmeren trifft.

„Das Werk der Technik“ von Ernst Henkel, „Der neue Wille im Deutschen Bauen“ von Fritz Schumacher und „Das Wesen der Deutschen Wirtschaft“ von Walter

Euden deuten und umreißen, erfassen das Lebensgebiet „Von Deutscher Arbeit“, sowohl von realen Forderungen aus wie auch aus einer ethisch vertieften Grunderkenntnis in Recht und Wirtschaft.

„Der Wille zur Kunst“, allerdings auf Dichtung, Musik und Theater begrenzt, wird in diesem unferm Augenblick zwischen Oberflächlichkeit und Niedergang schöpferischer Kunst und neuer Zukunftsaufgabe klar in den wichtigsten Belangen für Volk und Kultur der Deutschen herausgestellt. Vor allem verdient Albert Brodbeck Aufsatz über das Deutsche Theater die Achtung, die einer wegweisenden und zeitnotwendigen Erkenntnis gebührt.

„Im Kampf der Gegenwart“ kommen führende deutsche Frauen zu Wort. Gertrud Bäumer Aufsatz „Eine Frau spricht zur Gegenwart“ und die „Ehe als Lebensgestaltung“ von Luise Scheffens-Döring führen zu kulturwichtigen Forderungen und Aufgaben innerhalb des großen Bereichs der Wechselbeziehungen von Frauentum, Volk, Kultur und Welt, die uns höher zu achten sind, da sie vom Standpunkt der Frau erlebt und ausgesprochen sind. Sie werden wesentlich ergänzt von Günther Gröndels „Die Jugend in der deutschen Krise“, von Franz Thierfelders Aufsatz über „Deutsche Kulturpolitik im Ausland“ und von einem programmatischen Klärungsversuch zum Neubau der Gesellschaft in Volk und Staat, durch den Aufsatz von Wilhelm von Schramm „Die Grundbegriffe der Berufsständischen Gliederung“.

„Dichtung und Christentum“ von Hans Brand, „Zwei deutsche Feldboten“ von Fritz von Unruh und „Zum Phänomen des Deutschen“ von Walter von Molo ergeben Respektiven aus dichterischem Schauen. Daß „Des Volkes Stimme ist Gottes Stimme“, wissen wir seit der großen Kulturverbund mittelalterlicher deutscher Dichtung, seit dem „Heliand“, Wolframs „Parzival“ und seit Hölderlins letzten freien Rhythmen; aber wir wissen auch, daß diese hohe Aufgabe

einer Volk und Zukunft deutenden Dichtung bis heute noch nicht wieder erreicht ist.

Der letzte Abschnitt ist zugleich für uns der aktuellste. Denn es wird hier „Das politische Gewissen“ erörtert, und in der Bedeutung einer kulturbelebenden Politik zu ergründen versucht „Geistbedingte Politik“ von R. R. Prinz Rohan, „Deutschland und Europa“ von R. Chr. von Loesch, „Kreuzen und Deutschland“ von Friedrich Schinkel, „Deutscher im Deutschen Gedanken“ von Josef Nadler, ferner „Volkstum und Staat“ von Max Hildebert Boehm und abschließend „Zur Kultur des Reiches“ von Ernst Adolf Dreher sind wesentliche, wenn auch nicht kritiklos hinzunehmende Beiträge zur politischen Erneuerung Deutschlands, in ihrer Geisteshaltung unabhängig und leuchtend über dem großen innerdeutschen Geschehen der Gegenwart.

Bildbeilagen von Werken deutscher Künstler, die sich bereits den Ehrennadeln deutscher Kunst erkämpft und bewiesen haben, versuchen eine Lücke auszufüllen, das Überleben der freien Künste von Malerei, Plastik und Kunstgewerbe wieder gut zu machen. Reproduktionen nach Ernst Barlach, Willi Jaedel, Georg Kolbe, Wilhelm Lehmbruck und Hans Thoma sind in gleicher Weise Dokumente vom lebendigen Kraftstrom schaffenden Deutschen Geistes in der Gegenwart und geben zugleich diesem jedem gebildeten Deutschen dringlich empfohlenen Werk eine würdige Bereicherung.

Das Werk ist geeignet, dem bloßen Gedankenschatz und tatensforbenden Wagemut den Weg zur wirklichen und ganzen Tat zu weisen. Und das allein schon ist ein großes Verdienst. Für die Zukunft aber bleibt ein Wunsch, die Fortführung des Werkes noch mehr, noch inniger, noch zusammenfassender im Geiste eines auf allen Lebensgebieten tätigen, totalen deutschen Kulturgeistes, noch einheitlicher und straffer zu formen, als es vielleicht beim ersten Bande überhaupt möglich war. Wenn dieses Unternehmen wirklich die Herberische Idee bis zum letzten Ende durchzuführen gelingt, wird es seine Wirkung der Ersaffung einzelner Lebensgebiete, aber auch der Wirkung auf den Leser, noch weiter schwingen lassen müssen als bisher. Die Vererbung auf Herder verpflichtet. Über diese Verpflichtung, freiwillig angenommen, verdient Förderung und Achtung aller Deutschen.

## Aus dem deutschen Osten

Im Wald überfallen und erschossen.

Eine schwere Bluttat hat sich im Raumauer Walde (Kreis Heilsberg) zugetragen. Zwei Einmisseter, Klaffi und Goretzki, von Raumauer gingen abends durch den Wald. Plötzlich sprang aus einem Büschel ein Mann auf sie zu, rief laut einmal „Halt“, schoß aber gleichzeitig und traf Klaffi, der hinten ging. Klaffi erhielt eine volle Schrotladung in den Rücken in beide Oberkegel. Die Verletzung war in Anbetracht der kurzen Entfernung aus der der Schuß abgegeben war, sehr schwer. Klaffi ist dann nach seiner Verletzung in das St. Georg-Krankenhaus in Heilsberg seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt seine Frau mit drei kleinen Kindern. Den Täter zu fassen ist bisher nicht gelungen.

Ostdeutsches Volkskinstreffen in Marienburg.

Marienburg. Die Volkskinstreise im abgeklärten Osten haben sich zu einer einmütigen Willensfindung gegenüber dem neuen Deutschland während der Pfingsttage in Marienburg entschlossen. Am zweiten Pfingsttag werden nachmittags im Ehrenhof des Grenzhauses Volkskinstreffen verschiedener Art, vorwiegend ostpreussische, unter Leitung des ostpreussischen Führers, Hermann Hufziger-Gumbinnen, gezeigt werden. Anschließend werden im Schlosshof der Marienburg vor dem Marienburgbund die alte ostpreussische „Allemande“ in echter samländischer Tracht und der „Marienburger Schloßkinst“, eine Neuschöpfung des Leiters, in mittelalterlicher Tracht vorgeführt.

Unsere kleinen und großen Freunde und Sammler der Ausschnitte aus unseren

Mühlen Franck — Kathreiner Kneipp Malzkaffee

Aecht Franck Gries — und Kornfranch-Packungen

verständigen wir, daß wir in Fortsetzung unserer von Nr. 1 bis 128 erschienenen farbenprächtigen

Tier-, Vogel- und Reptilien-Reliefreklamebilder

nun weitere Serien-Nummern bis 256 aus der

Tier-, Pflanzen- und Insektenwelt

zusammengestellt haben.

Die Nummern 1 bis 128 sind selbstverständlich bis auf weiteres vorrätig.

„VERNAKA“ Vereinigte Nahrungs- und Kaffeemittel-Fabriken A. G.  
Danzig-Altschottland 48

## Beamtenabbau.

Ein Geschichtchen von S. Droste-Hülshoff.

Als die große Kaiserin Maria Theresia die Regierung antrat, befanden sich die Finanzen ihrer österreichischen Erbländer in einer derart betrüblichen Verfassung, daß sie sich schleunigst genötigt sah, auf den verschiedensten Gebieten ausgiebige Sparmaßnahmen zu ergreifen. Unter den zahlreichen „Notverordnungen“, die sie damals erließ, befand sich auch eine, die bestimmte, daß man für die Staatskanzlei in Wien keinerlei neue Einrichtungsgegenstände anzuschaffen, sondern das „Meublement“ durch die ausangierten Möbel aus der Hofburg und den anderen kaiserlichen Schlössern zu ergänzen habe. Dieser Befehl wurde fast ein Jahrhundert lang getreulich befolgt — und auf diese Art sind die Kanzleien der höheren Beamten in Wien zu einem Mobiliar gekommen, das sich durchaus von dem der Büros in anderen Ländern unterscheidet und das von jeder den Geld und das Entzücken aller Antiquitätenhändler und Altertumskenner erregt. Auch die Kanzlei im k. u. k. Hoftheater auf dem Ballhausplatz, in welcher der für die technischen und wirtschaftlichen Belange des Theaters zuständige Hofrat residierte, wies eine solche, jedem Museum zur Ehre gereichende Einrichtung aus den Tagen Josephs II. auf — und das einzig Stillewirdige in dem prachtvoll filicchten Räume war eigentlich nur Herr Hofrat Poppijchil selbst, der — es war an einem schönen Herbsttage des Jahres 1882 — einen dunklen Rock und Persticheln trug. Dazu rauchte der Herr Hofrat eine Cigarette nach der anderen und dachte angestrengt nach. Denn vor beinahe einem Jahre war das jährelche Unglück des Ringtheaterbrandes passiert, und nun war man sich höheren Ortes endlich darüber einig geworden, daß etwas geschehen müsse, um dem

theaterbesuchenden Publikum größtmögliche Sicherheit zu bieten. Hofrat Poppijchil überlegte also die eventuell zu treffenden Anordnungen — und er tat dies sehr gründlich und eingehend. Blaue Rauchwolken erfüllten in dichten Schwaden die Kanzlei und die Stube, um die der Herr Hofrat gewöhnlich zum abendlichen Kartenspiel ins Kaffeehaus zu gehen pflegte, war schon längst verstrichen, als er endlich seinen Sekretär herbeibevorderte und erklärte:

„Msdam — Stöhl — passen S' auf! Das, was von wegen der Feuerficherung neu angeordnet worden ist, das hab i Ihnen neulich eh schon g'sagt. Aber wir brauchen an Rauchfanglehrer auch no — für den Fall nämlich — daß an die Defen plötzlich irgendwas in Unordnung wär. Der Rauchfanglehrer also wird dem Feuerwehrrmann unterstellt, hat jeden Abend während der Vorstellung da z' sein und kriegt dafür an Gulden! Verstand'n?“

Daraufhin verbeugte sich der Sekretär und der Hofrat Poppijchil begab sich im Gefühle erfüllter Pflicht eiligst zu seinen Larodfreunden in das Kaffeehaus.

So wurde der junge Kamintzhermeister Johann Haffelbrunner k. u. k. Hoftheaterrauchfanglehrer und stand allabendlich im vollen Schmuck seiner Amtstracht: samt Defen, Zylinder und Seiter an dem ihm angewiesenen Plaze hinter den Kulkissen. Reineswegs zum Entzücken der kleinen Balletmeisterin und der hübschen Operistinnen und Statistinnen, die oft genug entsetzt aufschrien, wenn ihre düstigen Flitterröden seiner gefährlichen Schwärze zu nahe kamen oder wenn er, der ein lustiger junger Kerl war, spasseshalber gar versuchte, die eine oder andere mit den ruhigen Fingern unter dem Kinn zu fipeln. Alle Proteste gegen die schwarze Gefahr nützen aber nichts — und erst, als etliche Jahre später eine am Hoftheater gastierende berühmte Schauspielersin in den dunklen Kulkissen mit dem Kamintzher zusammenrannte, darob Schreie und Ohnmachts-

anfälle bekam und einen richtiggehenden Theaterstandal verursachte, befaß der Hofrat Poppijchil, daß der Rauchfanglehrer von nun an in gewöhnlichem Zustand anzutreten habe. Das paßte aber dem Haffelbrunner gar nicht. Er markierte geradewegs in die Kanzlei des Hofrates, pflanzte sich dort in seiner ganzen Schwärze vor dem dünnbeinigen Louis XVI.-Schreibtisch auf und sprach:

„G'hurjamter Diener — Herr Hofrat — „ichuldig'n S' icho — oba dös mit dem Wösch'n, dös is halt a jo a G'schickil. Schann S', da muß i alli Tag früher Feier' ab'm machen und zerscht ham in mei Wohnung, auß'm vurrher wösch'n und andere Klader anziah'n, bur i in's Theater geh' — was i do Zeit brauch'! Dös is für mi a Vadianstengang, net wöhr, Herr Hofrat — und wann i also a g'wöschener kummer sollt, alstern tät i halt — „ichuldig'n S' icho — „g'hurjamst um a klane Aufbesserung bitt'n!“

„Msdam — is recht! Kriegen S' halt von morgen ab zwa Gulden!“ Bestimmte der Herr Hofrat gnädig, denn damals waren noch jene schönen Zeiten, wo die Defizite der Wiener Theater stillschweigend aus der fahrlässigen Schatzkammer bezahlt zu werden pflegten.

Von nun an bezog der Rauchfanglehrer Haffelbrunner seinen Plaz täglich frisch gewaschen und im feinsten Sonntagskostüm und als man nach einigen Jahren das Hoftheater nach einem prächtigen Neubau verlegte, zog der k. u. k. Hoftheaterrauchfanglehrer natürlich mit. Gelegentlich sein Amt auszuüben fand er auch hier nur äußerst selten — und als man kurz vor dem Kriege das Theater mit Zentralheizung versah, überhaupt nicht mehr. Aber niemandem fiel es ein, den mit Inbetriebnahme der Zentralheizung entbehrlich gewordenen Kamintzher zu entlassen — und Haffelbrunner hatte seinerseits keinen Grund, die Theaterergewaltigen auf seine Ueberflüssigkeit aufmerksam zu machen.

Er überdauerte ein Duzend oder noch mehr Direktoren und Intendanten, den Krieg, den Umsturz, den

Vier Familien obdachlos.

Kreis Stuhm. Niebergebrannt ist Montag abend gegen 10 Uhr aus unbekannter Ursache ein von vier Familien bewohntes Hofhaus des Rittergutes Bruch. Der Brand griff so schnell um sich, daß die herbeigeeilten Feuerwehren aus Christburg, Pößige, Budisch, Bietfelde und Buchwalde sich darauf beschränken mußten, ein Niebergeheisen des Brandes auf die Nachbargebäude zu verhindern. Die vier Arbeiterfamilien haben fast ihre gesamte Habe verloren.

Umbauten auf der Eisenbahnstrecke Bismarck—Nöbel.

Nöbel. Auf der Eisenbahnstrecke Bismarck—Nöbel sind zurzeit umfangreiche Ausbesserungsarbeiten im Gange, um größere Sicherheit und schnellere Fahrtnöglichkeit zu schaffen. Für diese Arbeiten sind von der Bahnmeisterei 60 Arbeiter eingestellt worden.

Beim Blumengießen ertrunken.

Heydekrug. Das jährliche Erntedankfest des Besitzers Mehlert in Mähten jähpte aus dem Teich Wasser, an die Blumen zu begießen. Dabei stürzte es kopfüber hin ein und ertrank. Das jährliche Schwefelbad lief zum Vater auf das Feld, um ihn zu holen, doch war das ertrunkene Kind nicht mehr zu retten.

Schwerer Autounfall.

Memel. Ein schweres Verkehrsunlück ereignete sich auf der Chaussee Heydekrug—Wist. Ein Auto mit drei Studenten aus Kowno fuhr in der kleinen Ortschaft Motischken im Kreise Pogegen plötzlich gegen einen Chausseebaum. Dabei wurde der Führer des Wagens, ein Student Otto Robert, so schwer verletzt, daß er bewußtlos auf der Straße liegen blieb und nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus Heydekrug verstarb. Die beiden anderen Studenten, Robert Hagenborn und Walter Hagenborn, erlitten ebenfalls schwere Verletzungen. Auch sie mußten nach dem Krankenhaus Heydekrug gebracht werden.

Mordprozeß in Stargard.

Stargard. Am vergangenen Sonnabend verhandelte das hiesige Bezirksgericht gegen die Brüder Leon und Jan Kanta sowie gegen einen gewissen Pelpinski, die angeklagt waren, in der Nacht vom 4. zum 5. 2. d. J. den Arbeiter Erich Hartung ermordet zu haben. Während der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Angeklagten, vor allem Leon Kanta, von Hartung herausgefordert und schwer bedroht worden waren und somit in Notwehr gehandelt hatten. Das Gericht sprach daher sämtliche drei Angeklagten von Schuld und Strafe frei.

## Aus dem Kreise Danziger Niederung.

Der Krieger- und Militärverein Neustädterwald und Umgebung feierte sein 21. Stiftungsfest, das recht gut besucht war. Der Vorsitzende, Hofbesitzer Lemke (Neustädterwald), begrüßte Mitglieder und Gäste durch eine martige Ansprache. Eine Militärhumoreste wurde flott gespielt und mit starkem Beifall aufgenommen. Im feierlichen Beise wurde dem Schiekwart Böhring das Ehrenkreuz II. Klasse überreicht. Ein frühlicher Tanz beschloß das gelungene Fest.

Am Wahlsonntag kam es in Liepau, wie nachträglich bekannt wird, zu einem politischen Zusammenstoß zwischen dem SL-Mann Zumbinnen und mehreren SPD- oder KPD-Leuten. Zunächst wurde der SL-Mann von den Andersgeonnenen angerufen und beschimpft, worauf es zu einem heftigen Wortwechsel kam. Zumbinnen wurde von den Margisten tätlich angegriffen, niedergebissen und erheblich verletzt. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und ist auch heute noch nicht wiederhergestellt. Von dem zuständigen Landjäger wurden drei der Margisten, die Zumbinnen niedergebissen hatten, verhaftet.

Wie wir hören, ist das Befinden des in Schöneberg a. W. niedergebissenen Nationalsozialisten Marquardt immer noch sehr ernst, wenn auch die Ärzte hoffen, ihn am Leben erhalten zu können. Der aus dem Hinterhalt abgegebene Schuß traf Marquardt in den Bauch und durchbohrte Leber und Darm. Die Kugel blieb im Rücken stecken und konnte bisher noch nicht entfernt werden. Es ist zweifelhaft, ob sie überhaupt durch operativen Eingriff wird herausgenommen werden können.

## Unsere Leser bitten wir,

bei ihren Einkäufen in erster Linie die inserierenden Firmen unseres Blattes zu berücksichtigen und sich beim Kauf auf die Anzeige zu berufen. Sie beweisen damit dem Inserenten, daß seine Ankündigungen und Empfehlungen beachtet werden und erfahren erhöhte Aufmerksamkeit in der Bedienung.



Stille Nacht, Heilige Nacht, am Weihnachtsfest.



## Landrat Voll aus dem Amte geschieden

Im Hinblick auf das Ergebnis der Volkstagswahl im Kreise Gr. Werder, bei der die Nationalsozialisten 2/3 der abgegebenen Stimmen erhielten, hat Landrat Voll den Senat gebeten, ihn nach achtjähriger Amtstätigkeit von seinem Posten als Leiter der Kreisverwaltung Gr. Werder zu entbinden. Der Senat hat dem Gesuch stattgegeben. Die Dienstgeschäfte werden einstweilen von dem Kreisdeputierten Penner, Neutrich, geführt.

## Explosion auf der Schichau-Werft

Ein Arbeiter erheblich verletzt.

Heute kurz vor 6 1/2 Uhr ereignete sich in der Sauerstoff-Erzeugungsanlage der Schichau-Werft eine Explosion. Als Folge dieser Explosion die in der Sauerstoffleitung zum Ausbruch kam, entwickelte sich ein Brand, um dessen Löschung sich sofort die in der Nähe befindliche Besatzung mit Hilfe der Schutzeinrichtungen der Werft bemühte. Mit Hilfe der alarmierten Danziger Feuerwehr gelang es, den Brand, der mehrere Einrichtungsgegenstände und Teile des Daches erfaßt hatte, zu löschen. Ein Arbeiter hatte bei der Explosion Brandwunden im Gesicht und am Arm davongetragen, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

## Nächtlicher Bodenbrand am Brunshöferweg

Gestern gegen 22 1/2 Uhr wurde am Dachstuhl des Hauses Brunshöferweg 18 eine starke Verqualmung bemerkt, die auf einen Bodenbrand schließen ließ. Rastanten benachrichtigten sofort die Langfuhrer Feuerwehr, die den Angriff mit einer durch das Treppenhäus geführten Schlauchleitung eröffnete. Vorsorglich wurde auch von der Straße aus die mechanische Leiter zum Dachboden herangeführt.

Bei Vornahme der Löscharbeiten, die durch die starke Rauchentwicklung gehemmt wurden, erfuhr man, daß sich im Zimmer einer Dachwohnung eine ältere Frau befand, die augenscheinlich keine Rettungsmöglichkeit mehr sah. Die Mitteilungen, die die Hausbewohner über den Zugang zu der betreffenden Dachwohnung machten, erwiesen sich zum Teil als falsch, so daß eine gewisse Verzögerung bei den Rettungsarbeiten eintrat. Trotzdem gelang es den Wehrleuten schließlich, die Frau aufzufinden und in Sicherheit zu bringen. In dreiviertelstündiger Tätigkeit konnte das Feuer gelöscht werden. Es brannten Bodenbrennstoffe, Teile des Dachgebälks und verschiedene auf dem Boden untergebrachte Gegenstände. Nach Vornahme der Aufräumarbeiten rückte die Wehr gegen 0.15 Uhr wieder ab.

## Ein Prozeß gegen deutsche Renegaten in Polen

Vor der Berufungskammer in Warschau begann gestern der Prozeß gegen das Organ des berüchtigten „Kultur- und Wirtschaftsbundes“, der Organisation der mit polnischem Gelde bezahlten deutschen Renegaten in Lodz. Diese Zeitschrift, die sich „Deutscher Volksbote“ nennt und für die der Führer des Bundes Danielewski verantwortlich zeichnet, hatte den Lehrern des Deutschen Gymnasiums in Lodz vorgeworfen, daß sie Gelder aus dem Reich erhalten hätten, um eine für Polen schädliche Tätigkeit auszuüben und daß sie mit dem Gelde Seltsames vertrieben hätten. Wegen dieser Behauptung hatten der Direktor des deutschen Gymnasiums in Lodz und 30 Lehrer des deutschen Gymnasiums Klage gegen Danielewski erhoben. Die Klage erstreckt sich außerdem gegen den ehemaligen Lehrer des Gymnasiums Dr. Jacob und gegen den Leiter der Danziger Zeitung „Kultur- und Wirtschaftsbund“, wie es tatsächlich ist, sondern bereits den Kläger in den Angeklagten verwandelt und von einem Prozeß gegen angebliche „antipolnische Tätigkeit für deutsches Geld“ spricht.

Die Kläger hatten Berufung eingelegt, und gestern begann der Prozeß vor dem Appellationsgericht in Warschau, der mehrere Tage dauern dürfte. Die polnische Presse versucht bereits jetzt das Urteil vorwegzunehmen, indem sie nicht von einem Prozeß gegen die Erbschleicher des sogenannten „Kultur- und Wirtschaftsbundes“ spricht, wie es tatsächlich ist, sondern bereits den Kläger in den Angeklagten verwandelt und von einem Prozeß gegen angebliche „antipolnische Tätigkeit für deutsches Geld“ spricht.

## Schiffszusammenstoß auf der Unterelbe

Der Dampfer „Guilford Castle“ gesunken.

Hamburg, 1. Juni. Auf der Unterelbe bei der Ostbank ist gestern Abend der englische Dampfer „Stentor“ mit dem von Hamburg kommenden englischen Dampfer „Guilford Castle“ zusammengestoßen. Das letztere, etwa 8000 Tonnen große Schiff wurde so schwer getroffen, daß es auf Strand gesetzt werden mußte, um das Absinken zu verhindern.

Hamburg, 1. Juni. Bei dem Schiffszusammenstoß hat das englische Motorschiff „Stentor“ schweren Bugschaden erlitten. Zur Zeit des Zusammenstoßes herrschte auf der Fahrstraße dichter Nebel, der viele Schiffe veranlaßt hatte, vor Anker zu gehen. Sofort nach der Kollision verließen zahlreiche Fahrzeuge, die in der Nähe lagen, an die beiden schwerbeschädigten Schiffe heranzukommen. Mit Hilfe der von Hamburg eingetroffenen Bergungsdampfer „Hermes“ und „Seefels“ gelang es, zunächst die 30 Passagiere des Fracht- und Passagierdampfers „Guilford Castle“ in Sicherheit zu bringen und sie zu Lande zu bringen. Die „Guilford Castle“ bekam ein fast zehn Meter langes Loch an der Steuerbordseite. Das Wasser drang bis zu den Maschinen vor. An der Unfallstelle haben sich inzwischen weitere Bergungsdampfer eingefunden, um den schwerbeschädigten Schiffen zu helfen.

Hamburg, 1. Juni. Der Dampfer „Guilford Castle“ mußte aufgegeben werden und ist gesunken. Das Schiff liegt vom Bug bis zur Brücke unter Wasser, so daß damit auch der größte Teil der Ladung verloren ist. Insgesamt befanden sich 63 Passagiere, darunter zahlreiche deutsche Touristen, an Bord. Sie konnten sämtlich gerettet und nach Cuxhaven gebracht werden, von wo sie mit der Bahn nach Hamburg weiterbefördert werden. Der schwerbeschädigte „Stentor“ wird von zwei Schleppern nach Hamburg gebracht.

# Der Ehrentag des deutschen Handwerks

Wie der Festzug gedacht ist.

Die Zoppoter Kurverwaltung hat bekanntlich in ihren Plänen für die Ausgestaltung des „Großen Donnerstags“ der Sportwoche die Veranstaltung eines Festzuges des deutschen Handwerks vorgezogen. Von den 36 Innungen in der Stadt Danzig, den 2 Innungen in Zoppot und den 16 Innungen in den Landkreisen haben insgesamt 54 Innungen ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit für die Stellung eines Bildes und einer Gruppenvertretung im Festzuge erklärt. Die Mehrzahl der Innungen im Danziger Werder hat ihre Beteiligung bei befreundeten Innungsgruppen durch Entsendung einer Abordnung angekündigt. Diese Zahlen beweisen schon heute, daß das Danziger Handwerk beabsichtigt, eine sehr starke und repräsentative Werbung

für sich am 13. Juli in Zoppot vorzunehmen. Die große Beteiligung der Innungen wird aber auch, wie in der Handwerker-Zeitung ausgeführt wird, ein berechtigtes Zeugnis für die Verbundenheit des Danziger Handwerks mit dem Handwerk im Deutschen Reich ablegen.

In enger Zusammenarbeit zwischen der Kurverwaltung Zoppot und den beteiligten Innungen sind die Bilder entworfen, mit denen das Danziger Handwerk Fremden und Einheimischen sein Bestehen in das Gedächtnis zurückrufen und einprägen wird. Es wird in vielen Fällen, insbesondere da, wo Innungen auf ein jahrhundertlanges Bestehen zurückblicken können, auf die historische Entwicklung des einzelnen Gewerbezweiges zurückgegriffen werden. Man legt den Hauptwert darauf, im Festzug des Handwerks keine kleinen Details der Arbeit und der Fertigfabrikate zu zeigen, weil diese Bilder bei schnellem Vorübergehen des Zuges am Auge des Publikums dann an Einprägbarkeit auf das Gedächtnis verlieren würden. Man wählt

symbolische Bilder neben typischen Emblemen, möglichst große und augenfällige Darstellungen, die teils ernsten, teils heiteren Charakters sein werden.

Jeder Gruppe im Festzug werden zur Kenntlichmachung der nachfolgenden Innungszeichen vorangetragen, die weniger in der Beschreibung als in der Bemalung und Darstellung mit Gegenständen sofort das Typische der Innung erkennen lassen. Ein buntes Bild in den Gruppen werden die zahlreichen neuen, und wo vorhanden, auch alten Fahnen der Innungen getragen. Es ist angeregt, die Fahnengruppen entweder im Gehrod und Zylinder oder im

## Eine erfolgreiche Klage gegen den Senat.

Um die Dienstprämie der Schupo-Beamten.

Eine Frage, die die Beamten der Schutzpolizei und Landjäger seit längerer Zeit bewegt, wurde Mittwoch durch eine Entscheidung des Obergerichts grundsätzlich gelöst. Bekanntlich erhoben eine Reihe Angehöriger dieser Beamtenkategorie gegen den Senat Anspruch auf Zahlung von Dienstprämien. In dem Prozeß, den der Polizeibeamte Wagenknecht wegen dieses Anspruches gegen die Freie Stadt Danzig anstrengte, stellte sich der III. Zivilsenat des Obergerichts Mittwoch unter Vorsitz des Senatspräsidenten Kuhn hier auf den Standpunkt des Klägers, so daß nunmehr auf Grund dieser Entscheidung eine größere Reihe Schupo-Beamter und Landjäger eine Dienstprämie von 900 Gulden ausbezahlt erhalten.

Der Senat hat seinerzeit den Schupo-Beamten, die vor dem 10. Januar 1920 in Dienst traten, zugesichert, daß sie nach Ablauf einer 12jährigen Dienstzeit eine Dienstprämie von 1500 Mark erhalten sollten. Diese Vereinbarung betraf auch Beamte, die in dem darauffolgenden Jahre ein Dienstverhältnis eingingen. Nun wurde von dem Senat allerdings ein Stichtag festgesetzt, nach dem später geschlossene Vereinbarungen über die Auszahlungen von Dienstprämien ungültig sein sollten. Ursprünglich wurde dieser Stichtag auf den 10. Januar 1920 festgesetzt, dann aber bis zum 27. Januar 1921 verlängert. Die Beamten, die nach diesem Stichtage ein Dienstverhältnis eingingen und eine Dienstprämie zugesichert erhalten hatten, mußten sich nun durch die Festsetzung eines Stichtages geschädigt und strengen eine Klage an. Der Beamte Wagenknecht, der am 15. August 1921 in den Dienst trat, klagte, um einen Präzedenzfall zu schaffen und wurde erstinstanzlich von dem Landgericht mit der Klage abgewiesen. Daraufhin legte er gegen das Urteil der Zivilkammer Berufung ein, die Mittwoch vor dem Zivilsenat verhandelt wurde.

Das Obergericht hat sich, wie mitgeteilt, die Auffassung des Klägers zu eigen gemacht. Die Freie Stadt Danzig ist nach dieser Entscheidung verpflichtet, den Angehörigen der beiden Beamtenkategorien, die auf eine zwölfjährige Dienstzeit zurückblicken können und denen eine Dienstprämie zugesichert worden ist, diese in einer Höhe von 900 Gulden ausbezahlen. Bei dieser Summe von 900 Gulden handelt es sich um eine Aufwertung und Umwandlung der ursprünglich zugesicherten 1500 Mark.

## Die „Registriermark“

billiger und günstiger für Danziger, die ins Reich wollen.

Für den Reiseverkehr von Danzig ins Reich und für einen längeren oder kürzeren Urlaubsaufenthalt im Reich ist in finanzieller Hinsicht eine Reiseeinrichtung von Vorteil, die vor allem sich vorteilhaft hinsichtlich der günstigen Danziger Valuta auswirkt. Diese finanzielle Erleichterung bietet die „Registriermark“, ein Name, der daher rührt, daß die Mark- Guthaben des Auslandes „registriert“ werden. Es handelt sich also um eine Art Sperrmark, die aus dem Stillhalteabkommen herrührt.

Diese Beträge aus den Stillhaltegebühren sind nun in der Weise freigegeben worden, daß die ausländischen Banken diese „Registriermark“ billiger verkaufen können. Es können alle Ausländer, also auch Danziger, die nach Deutschland reisen, zum Verzehr im Reich für zehn Tage bis zu 1000 Mark, für einen vierwöchentlichen Urlaub also circa 3000 Mark zu einem verbilligten Satz bekommen, der gegenwärtig in Danzig etwa 102–103 Gulden für 100 Reichsmark beträgt.

Der verbilligte Satz für Registriermark gilt aber nur für den Reiseverkehr nach Deutschland und hat mit einer Inflations nichts zu tun. Es werden über den betreffenden Betrag Reiseverträge ausgestellt und ein genauer Vermerk in den Reisepaß eingetragen.

Arbeitsleid im Zuge mitzuführen. Der Arbeitsleid soll in den Innungsgruppen ein weitgehender Vorrang eingeräumt werden. Das Arbeitsleid ist das Ehrenkleid des Tages und soll auch nach dem Festzug soweit wie möglich bis zum abendlichen Feuerwerk in Zoppot das Bild in den Straßen als Repräsentation und zur Werbung für das Handwerk bestimmen. Es wird Wert darauf gelegt, möglichst jedem Teilnehmer im Festzug Arbeitsgerät — vielfach in vergrößerter Form — oder ein sonst der Innung wertvolles Stück zum Tragen zu geben, um niemand mit leeren Händen zu entlassen. Jede Gruppe wird als Hauptanziehungspunkt für die Blicke und die Aufmerksamkeit der Zuschauer eine bildliche Darstellung oder ein Symbol ihres Gewerbes auf Wagen oder in Gruppen zu Fuß zeigen. In der bunten Folge dieser Darstellungen wird die Hauptattraktion des langen Festzuges liegen. Es darf mit einer

Beteiligung von ca. 2.000 Personen

aus den einzelnen Innungen im Festzuge gerechnet werden.

Den besonderen Bestimmungen der Kurverwaltung, Tagungen wie die des Handwerks- und Gewerbetages und solche von Fachverbänden und Innungen heranzuziehen, stellen sich wegen der Reform in der Organisation des Handwerks in Deutschland recht beachtliche Schwierigkeiten in den Weg. Es wird aber alles aufgegeben werden, um mindestens durch Fachzeitschriften vor und nach dem Ehrentag des Handwerks durch Berichte die Aufmerksamkeit aller in Handwerkskreisen Interessierter auf die Veranstaltungen im Danziger Land zu lenken. Es wird auch nicht an Filmopereaturen für die verschiedenen Wochenendausstellungen und an Photographen für Bildberichterstattung in deutschen Zeitungen an diesem Tag fehlen.

Es ist geplant, den Ehrentag des deutschen Handwerks im Anschluß an den Festzug durch

ein Haus-Sachs-Spiel im Kurgarten

zu Ehren des deutschen Meisters zu erweitern. Am Abend des Tages werden sich alle am Festzug Beteiligten als Gäste der Kurverwaltung beim Feuerwerk auf Ehrenplätzen am Strand treffen. Der Tag verspricht eine große und wahrscheinlich in absehbarer Zeit nicht wiederkehrende Gelegenheit zu werden, an dem sich das Danziger Handwerk einer großen Volksmenge zeigen wird.

## Neue Schwurgerichtsperiode.

Die nächste Schwurgerichtsperiode beginnt am Montag, den 19. Juni. Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Dr. Beermann führen. Stellvertreter ist Landgerichtsdirektor Kuhn. Es stehen mehrere Anklagen vor Verhandlung. Gegen den Gärtner Alfred Kante ist Anklage wegen Meineides erhoben. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Paasch. In einem zweiten Falle wird gegen die Frau Emilie Zuchel aus Langfuhr wegen Brandstiftung und Verschönerungsbetruges verhandelt werden. Die Angeklagte befindet sich in Untersuchungshaft. Assessor Dertel vertritt diese Anklage. Weitere Termine werden in der nächsten Zeit anberaumt werden.

## Unschreitungen in Gdingen.

Eine Hafenkreuzfahne von einem deutschen Dampfer heruntergeholt.

In Gdingen hat sich bei der Ankunft des deutschen Dampfers „Sylt“ ein Flaggenzwischenspiel ereignet. Der Kapitän des Schiffes hat in einer privaten Unterhaltung darüber folgendes ausgelegt:

„Mein Schiff ist am Nachmittag des 30. Mai im Hafen von Gdingen eingelaufen, um Stückgut zu löschen. Während des Anlegemanns wurde bereits der Dampfer von der polnischen Bevölkerung vom Kai aus mit Steinen beworfen. Als der Dampfer festgemacht hatte, begab ich mich in die Kajüte, um dort die Papiere zur Erledigung der Zollformalitäten her zu machen. Zur gleichen Zeit befand sich der Erste Offizier auf der Deck des Schiffes, um das Festmachen der Leinen zu beaufsichtigen. Während dieser Zeit stürmte das am Kai befindliche Volk den Dampfer und riß die Hafenkreuzfahne von der Gaffel herunter. Ich stürmte aus der Kajüte heraus, um das Herunterreißen der Hafenkreuzfahne zu verhindern, konnte dies aber nicht, da ich einen schweren Steinwurf gegen den Bauch erhielt. Die Hafenpolizei griff nicht ein, sondern stand hinter Eisenbahnwaggons. Ich habe beim zuständigen deutschen Konsulat gegen dieses unglaubliche Verhalten Verwahrung eingelegt. Wegen dieses Vorfalls entschuldigte sich ein höherer Beamter der dortigen Hafenverwaltung und bat mich, den Vorfall nicht weiter zu verfolgen. Ich habe ihm erwidert, daß dies nicht meine Angelegenheit sei. Wenige Stunden später nach Lösung der Ladung bin ich nach Danzig ausgelaufen.“

Ein amtlicher Bericht liegt bisher noch nicht vor, es wird jedoch erwartet, daß der Kapitän der „Sylt“ unverzüglich an zuständiger Stelle berichtet. Bei einem zweiten deutschen Dampfer, der nach diesem Vorfall in Gdingen einlief, wurde von seiten der dortigen Behörden ein starkes Polizeiaufgebot gestellt.

## Ausklang im Stadttheater.

Auch die gestrige Aufführung der „Meisterfänger“ fand im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung auf beachtlicher künstlerischer Höhe. Max Roth (Landes-theater Stuttgart) brachte mit wohlklingender, weicher Stimme in gut durchdachtem, ausgeglichenem Spiel den Hans Sachs auf zur Darstellung. Die Rolle des Walter von Stolzing sang Ernst Neubert von der Stadt, Oper Leipzig. Rosalind von Schirach als Eva und Karl Lauffötter als David zeigten, wie in der ersten Aufführung, hervorragende Leistungen. Auch die hiesigen Kräfte, besonders zu nennen Carl Erik Kempendahl als Zeit Pögnier, Hubert Kaur als Beckmesser, und Maria Kieffels als Magdalena behaupteten sich ausgezeichnet neben den Gästen. Ganz hervorragend auch das Orchester unter der meisterhaften Stabführung von Generalmusikdirektor Erich Drihmann. Mitreißend, schwungvoll und daneben überaus zart und fein in den Irishen Stellen. Im ganzen aber war die Aufführung ein wirklich eindrucksvoller schöner Abschluß der Spielzeit. Überaus reicher Beifall und Blumenpenden am Schluß brachten den Darstellern den Dank des vollbelebten Hauses zum Ausdruck.

## „Der Raub der Sabinerinnen“ als Sondervorstellung

Im Stadttheater.

Wie wir erfahren, findet im Stadttheater außerhalb des Spielzeit am 8. Juni, abends 8 Uhr, eine Sondervorstellung des Franz von Schöthanischen Lustspiels: „Der Raub der Sabinerinnen“ statt. Die Sondervorstellung ist für Dora Dietrich, Heinz Brede, Carl Brückel, Carl Kiewer und Gustav Nord als Ehrenabend aus Anlaß der 15jährigen Zugehörigkeit zum Danziger Stadttheater gedacht. Vorbestellungen werden ab 2. Juni an der Stadttheaterkasse entgegengenommen. Der Kartenverkauf beginnt am 6. Juni 1933, vormittags 10 Uhr.

## Der Lebenslauf vor den Festtagen.

Die Sonderregelung für die Badeorte in der Kurzeit.

Um vielfach bestehenden Unklarheiten zu begegnen sei darauf hingewiesen, daß nach der Verordnung vom 4. Juni 1932 (Staatsanzeiger Seite 205) die Verkaufsgeschäfte in den Stadtbezirken Danzig und Zoppot am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, mit Ausnahme also des Sonntags vor den Festen Weihnacht, Ostern und Pfingsten, ausnahmslos bis 19 Uhr offengehalten werden können. An den betreffenden Sonntagen erfolgt der Lebenslauf am 17. Juni, in den Badeorten darf in der Kurzeit die Geschäfte des Handelsverkehrs in der Zeit vom 1. Juni bis 30. Juni bis 19 Uhr, vom 1. Juli bis 15. August bis 20 Uhr und vom 15. August bis 30. Sept. bis 19 Uhr offengehalten werden. Diese Regelung bezieht sich aber, worauf ausdrücklich hingewiesen wird, nur auf die Badeorte.

## Neues Pansezeichen beim Danziger Rundfunk

Der Danziger Rundfunk beabsichtigt, ein neues Pansezeichen einzuführen. Er fordert seine Hörerschaft auf, sich an den Vorschlägen hierfür zu beteiligen. Es kann sich nur um den Anfang oder um eine allgemein bekannte und geeignete Stelle aus einer deutschen Oper oder einem deutschen Volkslied handeln. Die Melodie, die möglichst in irgendeiner Beziehung zu Danzig stehen soll, darf nicht länger als zwei Takte sein.

Der Danziger Rundfunk bittet, Vorschläge an die künstlerische Leitung des Danziger Rundfunks, Danzig, Sandgasse Nr. 114/16, bis zum 15. Juni 1933 einzuliefern. Die Einsendung muß Melodie und unterlegten Text der gewählten zwei Takte enthalten.

## Serenadenmusik im Olivaer Schlosshof

Im Ehrenhofe des Olivaer Schlosses findet am Freitag, dem 2. Juni, um 20 Uhr (Eingang Klosterstraße) eine Serenadenmusik im Freien statt, die von der Bläserkammermusik-Vereinigung des Danziger Stadttheaterorchesters unter Leitung von Karl Grosch ausgeführt wird. In dem Hof, den das Schloss mit seinen beiden Flügeln und die Kaffedale umschließt, werden Serenaden von Haydn und Mozart und ein Rondino von Beethoven erklingen.

\* Nachtrag zum Wahlergebnis. In unserer Tabellenaufstellung über die Wahlergebnisse im Stadtbezirk Danzig sind beim Bezirk 42 (Bezirks-Mittelschule Niedere Seigen) die Anzahl der Zentrumstimmen nicht aufgeführt worden. Auf die Liste der Zentrumspartei sind in diesem Bezirk 126 Stimmen abgegeben worden, was wir hiermit nachtragen.

\* Zum Ministerialrat ernannt. Amtsgerichtsrat Dr. Witte, der bisherige Vorsitzende des Bundes nationalsozialistischer Juristen in Danzig, wurde bekanntlich vor mehreren Wochen als persönlicher Referent des Justizministers Krell ins preußische Justizministerium berufen. Dr. Witte ist nunmehr zum Ministerialrat ernannt worden.

## Keine Veränderung der Wetterlage

Heiter, teils wolfig, Temperatur unverändert.

Uebersicht: Die Tiefdruckverteilung zeigt zwischen Tiefdruckgebieten über Südrussland und über dem Atlantik einen Riden hohen Druckes, der sich vom Nordmeer über Mitteleuropa nach Spanien zieht. Die flache, mehr lokale Störung über Nordwestdeutschland ist zur Auflösung gekommen. Die Druckverteilung läßt bei uns die nördlichen Winde noch andauern. In der Vorderseite des Auslantiefs strömt dagegen Warmluft nordwärts, die das Tief vom Nordosten her umfaßt und leicht eine rückwärtige Bewegung zur Folge haben könnte. Das Tief würde hierdurch westwärts gedrängt werden, so daß es dem Osten Trübung bringen könnte.

Wettervorhersage für heute nachmittag: Heiter, schwache bis mäßige nördliche Winde, Temperatur unverändert.

Freitag: Heiter, teils wolfig, schwache bis mäßige Winde aus nördlichen Richtungen, Temperatur unverändert.

## Familiennachrichten.

Standesamt I Danzig.

Todesfälle: Ehefrau Rosa Jacob geb. Nordmann, 53 Jahre. — Werkmeister Richard Kerber, 43 Jahre. — Tochter des Musikers Willy Julewski, 7 Monate. — Rentnerehepaar Anton Zimmermann, 79 Jahre. — Tochter des Werkhelfers Rudolf Schacht, 5 Jahre. — Tochter des Zimmermanns Oskar Specht, 8 Monate. — Witwe Hedwig Brehm geb. Schillowski, 75 Jahre. — Kleinrentnerin Margta Wiebe, 75 Jahre. — Witwe Juliana Schwarz geb. Robitzki, 87 Jahre. — Ehefrau Antonie Meiler geb. Kellner, 59 Jahre. — Wirtin Magdalena Petroffka, 68 Jahre. — Kaufmann Heinrich Krause, fast 48 Jahre.

Das Standesamt I Danzig, Melzerstraße 7/8, ist am 5. Juni 1933 (Freitag) zur Beurkundung von Todesfällen in der Zeit von 11 1/2 bis 13 Uhr geöffnet.

Gauverordnungsleiter: Franz Steffen.

Verantwortlich: Für Kulturelles, Politik und NeuMeton: Gauverordnungsleiter Franz Steffen. Für Wirtschaft, Handel, Theater, Polen, Nachrichten, Vermittlung: Dr. Leo Dietrich. Für Totales, Freizeitsport und Sport: Hans Krüger. Für Anzeigen und Geschäftsliches: Bruno Libera. Sämtlich in Danzig.

Bernsprecher: Geschäftsstelle und Redaktion: 247 96 und 247 97.

Gauverordnungsleiter: 248 97.

Telegr.-Adresse: Danzigsche Zeitung.

Gesamtschreiber: Weltanschauung Verlag, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei (Vorstand: Direktor E. Kilius) in Danzig, Am Sande 2.

## 3. Warum . . . . .

(Antwort auf unser Preisausgeschrieben)

Wenn einer noch mit siebzig Jahren Gesunde Zähne kann bewahren So fragt man, wie er das gekonnt: Er putzte stets mit Chlorodont.







# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**